

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer 2 Pf. Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 2 Pf., Einzelhefte 5 Pf., Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf., Postgebühren: 1.10 Mk. pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheidet täglich außer Sonntagen.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepaltenen Anzeigen über deren Raum 20 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitgebundene) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellensuche und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 23. November 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Das Signal!

Der heutige Tag des preussischen Parteitages gehörte völlig der Debatte über den Wahlrechtskampf. Das das Proletariat den Kampf gegen die preussische Dreiklassenwahl nicht mit allen Mitteln zu führen hat, bedurfte nicht erst des Beschlusses durch die Vertretung des preussischen Proletariats. Dieser Entschluß stand längst fest. Die Debatte über die Wahlrechtskampagne sollte nur das Signal zum Beginn des Kampfes sein, der letzte Kriegsrat vor der Schlacht. Aber da dieser Kriegsrat in aller Öffentlichkeit abgehalten wurde, verbot es sich ganz von selbst, daß man sich über alle Einzelheiten des Feldzugsplanes verbreitete. Das war freilich auch deshalb ganz überflüssig, da sich die Art des Kampfes ganz von selbst aus der sozialdemokratischen Taktik und der jeweiligen Situation ergibt. Eine Truppe, die seit Jahrzehnten im Feuer gestanden, ein Offizierkorps, das sich von der Pike auf dienend, im Kampfe seinen Rang erworben, braucht wahrhaftig nicht erst mit den Grundgesetzen der Strategie vertraut gemacht zu werden. Nicht um taktische Instruktionen der Massen konnte es sich handeln, ebensowenig um Befehle des Generalstabes, sondern nur um einen letzten Schwur auf die Fahne, gemeinsam den Kampf zu führen mit gleicher Begeisterung und gleicher Kraft!

Und die preussischen Delegierten dürfen sich mit Stolz dieser Debatte erinnern. Sie war — nehm alles nur in allem — würdig der Aktion, die sie einleiten soll. Und wenn unsere Freunde, die Feinde, an Einzelheiten der Debatte herumrörgeln sollten, so wollen wir ihnen dies jämmerliche Vergnügen von Herzen gönnen. Sie werden ja nie das innerste Wesen einer wahrhaft demokratischen Partei begreifen, nie den Geist schärfster Kritik verstehen, in dem sich gerade die unverwundliche Lebenskraft der Sozialdemokratie befindet. Sozialdemokratische Parteitagdebatten sind keine Paraden nach ultramontanem und freisinnigem Muster, wo ein paar Primadonnen Bravourarien in die Masse hineinschleudern, die sich wohl die Hände wund klatschen, aber nicht freil und frisch mitberaten darf. Auf den Vertretertagen des klassenbewußten Proletariats herrscht das rücksichtslos freie Wort der Freien und Mündigen. Und da unter ein paar hundert Delegierten Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich sind, sind auch lebhafteste Zusammenstöße unvermeidlich. Und da die Redekämpfe sich nicht um eine Doktordisputation drehen, nicht gleichgültige und belanglose Fragen eines Philisterslaggesprächs behandeln, sondern das, was jeder der Beteiligten für eine Frage des Wohls und Wohes der Partei hält, so sprühen in der Debatte auch die Funken temperamentvoller Leidenschaft. Und wenn der Stachel der Satire gegeben, der wickelt seine Redefelle auch nicht erst in Baumwolle. Die Pfeile sollen ja treffen, sie sollen verwunden, tödlich verwunden. Freilich nicht den Träger der bekämpften Ansicht, sondern die Ansicht selbst. Und es wäre schlimm, wenn dieser sprühende Eifer in der Vertretung der Ueberzeugung auf unseren Parteitagen diplomatisch abgedämpft würde. Wenn die Vorkämpfer des Proletariats einmal wohlherzogene Salonmenschen mit tadellosen Salonmanieren und den Formen verbindlicher Schönredner geworden wären, sünde es wahrhaftig bedenklich um die Sache des Proletariats! Denn entweder wäre an die Stelle des ehrlichen, offenen Meinungskampfes dann die still meuchelnde Intrige der im verborgenen schleichen den Claqueurwirtschaft getreten, oder alle Leidenschaft wäre in fatter Selbstzufriedenheit mit sich oder aller Welt erstikt.

Vorher sich die Debatte am Nachmittag auf die Höhe glanzvoller Rhetorik und padendster Leidenschaftlichkeit erhob, die sicher den Feuerbrand der Begeisterung auch in die Massen derer werfen wird, die die Reden nur lesen, kam es im Anschluß an das Referat des Genossen Krons zu lebhaften Auseinandersetzungen über die bei der Landtagswahl 1906 dem Freisinn gegenüber einzuhaltende Stichwahltaktik. Ein Antrag der Hildesheimer Genossen — der dann im Laufe der Debatte eine wesentlich harmlosere Interpretation erfuhr, indem er als unglücklich formuliert bezeichnet wurde — verlangte, daß auch bereits den Genossen bei der Wahlmännerwahl die Freiheit gegeben werde, eventuell für nichtsozialdemokratische Wahlmänner einzutreten, um die Wahl eines wackelhaften Reaktionsärs zu verhüten. Dieser Antrag vertrat sich nun freilich ebenso wenig mit der Losung des rücksichtslossten Kampfes für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, wie die mehr oder minder verschleierte Andeutungen von Bernstein und Genossen, daß die Eroberung dieses Wahlrechtes auch wesentlich dadurch gefördert werden könne, daß man bei der bevorstehenden Landtagswahl den Freisinn nach Möglichkeit unterstütze. Diese eigenartige Auffassung des proletarischen Wahlrechtskampfes mußte um so unverblümteren Widerspruch auslösen, als die beiden Referenten Adler und Krons sich bemüht hatten, dem Parteitag das vollgerüstete Mah der Freisinnssünden mit aller Draht in freischest Erinnerung zu rufen. Das alle Argumente von dem trostlosdem „kleineren Uebel“ konnte um so weniger Gnade finden, als dieselben Genossen allerlei vielversprechende Andeutungen von parlamentarischer und außerparlamentarischer „Obstruktion“ gemacht hatten. Die wunderliche Ver-

zoppelung von schärfstem prinzipiellem Wahlrechtskampf und kleinlichster parlamentarischer Rechnungsträgererei, die zudem die Bankrotteure des Liberalismus, die Fischbeck, Kopsch, Biemer und Konsorten, noch als solvente Fahrer zu betrachten schien, mußte allgemeinem Kopfschütteln und kräftigstem Protest begegnen. Andererseits mußte auch der eingermahnen naive Wunsch eines Genossen, doch eine detaillierte Aufzählung aller der Mittel zu geben, die man im Verlaufe der Wahlrechtskampagne anzuwenden gedente, Zurückweisung finden. Da war es namentlich das Verdienst des Genossen Barm, in wunderbar präziser Weise alle illusionären Hoffnungen auf die Mitwirkung bürgerlicher Parteien im Wahlrechtskampfe gründlich zu zerstören. Barm wies nach, daß der Liberalismus auf Grund der ökonomischen Entwicklung gar nichts anderes sein kann als der Kampfgefährte des Junkertums gegen die Volksrechte, gegen das klassenbewußte Proletariat. Das demokratische Programm entsammt der längst entschundenen Periode seines Kampfes um Durchsetzung der Interessen der Bourgeoisie. Heute ist er gesättigt; soweit er noch kämpft, kämpft er nicht an der Seite des Proletariats, sondern wider das Proletariat! Die bürgerliche Demokratie, die zudem eine Demokratie nie gewesen, ist nicht zu galanisieren; die einzige Möglichkeit, liberale Elemente für den politischen Fortschritt nutzbar zu machen, ist die Angliederung der Kleinbürgerlichen und proletarischen Schichten des Liberalismus an die Sozialdemokratie. Ebenso steht es mit dem Zentrum! Will man positive Politik machen: gut, so wollen wir handeln, niemals aber den Händler spielen!

Mitten in diese durchaus gebotene und klärende Debatte fielen padende, hochbedeutsame Reden von „Praktikern“. Die Genossen König-Essen und Gewehr-Eberfeld riefen auf zum Wahlrechtssturm im Gebiete der schwarzen Diamanten, der höchstentwickelten Industrie. Die Proletarier gelte es vor allem in den Wirbel der Wahlrechtsbewegung hineinzuziehen, die christlichen Arbeiter, die in der Ungläubigkeit bisher den schwarzen Demagogen Vertrauen geschonkt hätten, die aber reiß seien für den Licht- und Blutgedanken des Klassenkampfes. Und die Gewerkschaftsführer Robert Schmidt, Silberschmidt und Decker bewiesen auf sozialpolitischem Gebiete die Unhaltbarkeit der die Volksgesundheit verwüstenden Junker-, Bureautrater- und Kapitalistenherrschaft des Dreiklassenparlaments und erklärten mit flammenden Worten die Bereitschaft auch des gewerkschaftlich organisierten Proletariats, im Wahlrechtskampfe unerschrocken, mit zähester Beharrlichkeit seinen Mann zu stehen.

Die volle Höhe padender Rhetorik und hinreichendster Leidenschaftlichkeit erreichte die Verhandlung am Nachmittag mit den Reden der Genossen Friedländer und Wels-Berlin. Ihre Reden waren die schneidendste Abfage an den Geist ängstlicher Rechnungsträgererei und kleinlicher Kompromisslust. Der Gedanke des unerbittlichen Klassenkampfes, den namentlich Genosse Barm und die Genossin Fiebig mit den schlagendsten Argumenten des wissenschaftlichen Sozialismus vertretene, loderte hier in hellster Kampfbegeisterung auf. Elementare Ausbrüche des Beifalls beantworteten die elementaren Eruptionen des Volkszornes, der sich in der vulkanischen Verebtsamkeit der beiden Genossen entlud.

Und nun stürte kein Nixton mehr die gehobene Stimmung. Genosse Nauenbrecher, an dem die Nationalsozialen trotz Raumann vielleicht ihren besten Redner verloren haben, sagte noch einmal die Grundgedanken seiner Richtung zusammen. Der Wahlrechtssturm, sagte er, muß in die breitesten Kreise des entrechteten Volkes hineingetragen werden. Er darf nicht auf die Großstädte, auch nicht auf die drei Millionen sozialdemokratischer Proletarier beschränkt bleiben. Das klassenbewußte Proletariat kann nur siegen, wenn es die Massen des arbeitenden Volkes für seine Ideale gewinnt, die Schichten, die noch im Gefolge des Freisinnes, des Zentrums, überhaupt der bürgerlichen Parteien mitlaufen. Der 21. Januar 1906 konnte nicht überboten werden, weil die Sozialdemokratie isoliert war. Wir können auch im neuen Wahlrechtsanstrich nur siegen, wenn alle Entrechteten sich um das Banner des allgemeinen gleichen Wahlrechtes scharen. Darum hinein in die Arbeit! Genosse Barm konnte erklären, daß diese Anschauung durchaus die der Partei, der Marxisten sei, die nie etwas anderes vertreten hätten. Nur möge man sich vor der Täuschung hüten, durch Ausspeißung der proletarischen Schichten der bürgerlichen Parteien diese bürgerlichen Parteien selbst wandeln zu können. Die eberne Logik der ökonomischen Entwicklung und des proletarischen Klassenkampfes führten zu immer schrofferem Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, wo ein Hüben und drüben noch gelte. Die Zusammenstößung des bürgerlichen Klüngels beweise nur die Stärke des Proletariats! Die Sozialdemokratie und ihr Wahlrechtssturm könne zwar nur mit dem Volke siegen, aber auch nur mit dem sozialistisch geeinten Volke der Arbeit!

Mit dieser programmatischen Erklärung klang die Debatte aus. Nur Genosse Müller gab noch namens des Parteivorstandes die Erklärung ab, daß auch die Parteileitung es nicht daran habe fehlen lassen, alle Eventualitäten des Wahlrechtskampfes zu erwägen und vorzubereiten. Das preussische Proletariat könne das Vertrauen hegen, daß der Parteivorstand sich seiner Verantwortung gewachsen zeigen werde. Der Verantwortung nicht nur im Sinne gewissenhaftester

Umsicht, sondern auch der Verantwortung im Sinne einer Heeresleitung, die trotz aller Widerstände die ihr anvertraute Armee durch den schwersten Kampf zum Sieg zu führen habe!

So hat der preussische Parteitag das Signal zum Wahlrechtskampf gegeben. Die Dreimilionienseite hat nun zu beweisen, daß die vermeintlich Niedergerittenen selbst brillant Attacke zu reiten verstehen!

Vorwärts! Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Gegen Lebensmittel- und Kohlen- teuerung!

In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde beschlossen, zwei Interpellationen einzubringen, eine betr. die hohen Lebensmittelpreise, die andere betr. die Steigerung der Kohlenpreise. Erstere lautet:

„Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den ungemein hohen Preisen der notwendigen Lebensmittel entgegenzuwirken?“

Die zweite:

„Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der gemeinschädlichen Steigerung der Kohlenpreise entgegenzuwirken, die auf dem gesamten Wirtschaftsgebiet und insbesondere auf der Lebenshaltung der minderbemittelten Volksklassen schwer lastet?“

Die Lebensmittel-Interpellation werden die Genossen Scheidemann und Eichhorn, jene über die Kohlenpreissteigerung Rolkensbuhr und Hue begründen.

Als Sitzredner wurden Genosse Bebel und, nachdem Genosse Singer gebeten hatte, von seiner Person für diesmal Abstand zu nehmen, Genosse David bestimmt.

An neuen Anträgen wurden von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht:

Ein Antrag auf Schug der Hüttenarbeiter in Bezug auf ihre Pensionalklassenansprüche.

Ein Antrag auf Eingreifen gegen das zur direkten Gewohnheit ausgeartete unterirdische Beschäftigen von Kindern unter 16 Jahren.

Ein Antrag auf Aufhebung der Fahrkartensteuer.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 22. November 1907.

Petitionstag.

In medias res — mitten hinein ins „Vergnügen“ sprang der Reichstag, als er heute seine Sitzungen wieder aufnahm. In langer Reihe marschierten Petitionen daher: wichtige und minder bedeutende, die Allgemeinheit interessierende und solche, denen nur die unmittelbar Beteiligten Verständnis entgegenbringen.

Zur Zahl derjenigen, welche eine recht breite Öffentlichkeit angehen, gehört die Petition, in der vom Reichstag verlangt wird, daß er sich endlich den Ausbau der Sozialreform im Handelsgewerbe angelegen sein lasse; daher war es bestens an Place, daß Genosse Rolkensbuhr in seiner Rede zu diesem Punkte einen allgemeinen historischen Rückblick auf die durch unsere Partei inaugurierten sozialpolitischen Forderungen einwarf und den Blocknärmern die Aera Wuel-Verlepp sowohl wie die Aera Fiebig ins Gedächtnis rief. Auf diesem geschichtlichen Unterbau nahm sich die liebliche Figur Bernhard v. Bülow umso harmonischer aus, als Rolkensbuhr mit glücklichem Humor die politische Kurzsichtigkeit des zitatenreichen Kanzlers ins hellste Licht rückte: die Seelenfreundschaft unserer gegenwärtigen Regierung mit den Herrschaffen von der Großindustrie scharf zeichnete.

Kolkensbuhrs kraftvoller Stroh rief Herrn Schad in die Schranken. Dieser antisemitische Hamburger brach ein Längchen für die christlichen, für die „nationalen“ Organisationen — eine verkappte Propagandarede zugunsten des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, dessen Vorsitzender ja Herr Schad ist. Ganz besonders verschmupft zeigte sich der Redner, weil Genosse Rolkensbuhr es sich nicht hatte nehmen lassen, im Laufe seiner geschichtlich-dokumentarischen Auseinandersetzung auch die kaiserliche Votschaft vom 17. November 1881 — das „erhabene Moment monarchischer Sozialpolitik“, wie der schwingvolle Schad sich jetzt ausdrückte — an passender Stelle mit ins rechte Licht zu rücken. Mit seiner „Chrenrettung“ für die Votschaft Wilhelms I. erzielte Schad außer dem Beifall der Antisemiten, nichts weiter, als daß Rolkensbuhr Gelegenheit fand, in einer knappen, treffenden Replik einmal die Unwahrscheinlichkeit der Schadianer gegenüber der Sozialdemokratie zu zeichnen, dann aber auch: die verheimlichte kaiserliche Votschaft von 1881 wieder auf ihre recht irdischen Füße zu stellen.

Was Rolkensbuhr begonnen hatte, das setzte Genosse Hoch bei Erörterung der Petition über die Errichtung von Handelsinspektionen fort. Er zeigte, daß es sich hier gleichfalls um eine zehn Jahre alte sozialdemokratische Forderung dreht und daß die Deutsch-

Bereinigung des Gemeinen Drangstaals, von vier der englischen Vereinigung der verfassungsmäßigen Union und von vier unabhängigen Mitgliedern ergeben. Unter den Gewählten befinden sich Fischer und die Generale Burger und Dewet.

Parteitag der preussischen Sozialdemokratie.

(Schluß aus der 3. Beilage.)

Der Entwurf des Statuts der Landesorganisation für Preußen, den die Organisationskommission festgelegt hat, lautet:

§ 1. Zur Wahrnehmung gemeinsamer Parteinteressen wird gemäß § 8 des Organisationsstatuts der Gesamtpartei eine Landesorganisation für Preußen gebildet.

§ 2. Organe der Landesorganisation sind: Die Landeskommission und deren geschäftsführender Ausschuss, die Bezirkskomitees (die Agitationskommission der Bezirksverbände) und die Vorstände der Wahlkreisorganisationen.

§ 3. Die Landeskommission besteht aus je einem Mitglied jedes Bezirksverbandes in Preußen; jedes Komitee bestimmt das Mitglied selbst und hat, falls dieser verabschiedet ist, für dessen Vertretung zu sorgen.

Als geschäftsführender Ausschuss der Landeskommission fungieren der Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassierer der Parteioffiziersorganisation Groß-Berlins.

§ 4. Die Landeskommission und ihr geschäftsführender Ausschuss haben die Parteigeschäfte im Einverständnis mit dem Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erledigen, der zu allen Sitzungen einzuladen ist.

Die Landeskommission tritt in der Regel jährlich einmal zusammen. Außerdem muß sich der geschäftsführende Ausschuss vor der Einleitung aller für ganz Preußen geplanten wichtigen Parteifunktionen mit ihr rechtzeitig in Verbindung setzen (§ 5).

Die oberste Vertretung der Landesorganisation ist der preussische Parteitag. Er findet alle zwei Jahre statt, und ist von der Landeskommission einzuberufen.

Zur Teilnahme an dem Parteitage sind berechtigt:

- a) Die Delegierten der Wahlkreisvereine, mit der Maßgabe, daß Vereine bis 1000 Mitglieder einen, bis 3000 Mitglieder zwei, bis 5000 Mitglieder drei, bis 10000 Mitglieder vier und über 10000 Mitglieder fünf Delegierte zu wählen berechtigt sind;
- b) die Delegierten der sozialdemokratischen Frauenvereine;
- c) die sozialdemokratischen Reichstags- und die Landtagsabgeordneten Preußens;
- d) die Landeskommission und der geschäftsführende Ausschuss;
- e) der Parteivorstand.

§ 5. Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

- a) Prüfung der Mandate;
- b) Entgegennahme der Berichte der Landeskommission sowie des geschäftsführenden Ausschusses und der Landtagsabgeordneten Preußens;
- c) Beratung und Beschlußfassung über alle das Parteileben Preußens berührende Fragen;
- d) Beschlußfassung über alle eingereichten Anträge;
- e) Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag.

§ 6. Spätestens sechs Wochen vor Einberufung des Parteitages hat die Landeskommission den einzelnen Wahlkreisvereinen und Bezirkskomitees einen Rechenschaftsbericht zu übersenden und den Termin, sowie die provisorische Tagesordnung bekannt zu machen. Die Beschlusssatzung ist mindestens zweimal in angemessener Zwischenräumen zu wiederholen.

Alle Anträge zum Parteitag sind spätestens drei Wochen vor seiner Tagung bei der Landeskommission einzureichen, die verpflichtet ist, die Anträge spätestens zwei Wochen vor dem Parteitage zweimal hintereinander zu veröffentlichen.

Die Veröffentlichungen erfolgen im „Vorwärts“.

§ 7. Ein außerordentlicher Parteitag kann einberufen werden durch Mehrheitsbeschluß der Landeskommission.

Auf Antrag von sieben Bezirkskomitees ist die Landeskommission zur Einberufung eines solchen Parteitages innerhalb vier Wochen verpflichtet. Weigert sich die Landeskommission, so hat die Einberufung durch die Vorsitzenden der beantragenden Bezirkskomitees zu geschehen.

Die Fristbestimmungen fallen für die außerordentlichen Parteitage fort.

§ 8. Die Abgeordneten und die Landeskommission haben in allen Fragen, welche ihre parlamentarische Tätigkeit oder ihre Geschäftsführung betreffen, kein Stimmrecht.

§ 9. Die Kosten für die Kreisdelegationen zu den Parteitagen trägt jeder Kreisverein, die Kosten für die Zusammenkünfte der Landeskommission trägt jeder Bezirksverband. Die Kosten des geschäftsführenden Ausschusses werden von den Bezirksverbänden im Verhältnis zu der Zahl ihrer Mitglieder durch Anlagenerfahren erhoben.

§ 10. Die Vorsitzenden der Kreisvereine und der Bezirkskomitees sind verpflichtet, ihre Adressen dem geschäftsführenden Ausschuss der Landeskommission mitzuteilen und von jeder Aenderung Kenntnis zu geben.

§ 11. In den gestrigen Parteitagsberichten hat sich ein arger Irrtum eingeschlichen, der hiermit berichtigt werden soll. Genosse Raurenbrecher hatte, um die sogenannten „Kompetenzbedenken“ des Parteivorstandes gegen den Organisationsentwurf des Genossen Arons zu bekämpfen, eine Parallele aus der Parteigeschichte gezogen. Er verwies auf die Gründung der Generalkommission der Gewerkschaften mit den Worten: „Über Kompetenzkonflikte besprach man einst auch mit der Generalkommission.“ Hier verzeichnet der Bericht folgenden Zwischenruf des Parteivorstandes: „Ja, ich habe sie nicht geschaffen.“ In Wirklichkeit hat Genosse Pfannkuch, in Anspielung auf seine vereinsamtige Tätigkeit im Jahre 1892, den Zwischenruf gemacht: „Ja, ich habe sie mit geschaffen.“

Aus der Partei.

Der Verlust von Offenbach.

Aus Offenbach wird uns zum Ausgang der Stadtverordnetenwahlen noch geschrieben: In eine Zeit, in der die kommunalen Wahlen im ganzen Reich einem Siegeszuge der Sozialdemokratie gleichen, fiel dem Reich in der Frühlingnacht gleich, die Stadtverordnetenwahl in Offenbach (Main). Sie brachte der Partei eine Niederlage. Mit dem 1. Januar 1908 ist wieder eine bürgerliche Mehrheit im Offenbacher Stadtverordnetenkollegium vorhanden. Der Jubel darüber im bourgeoisen Plättchen ist

ebenso laut als unberechtigt: Von 10720 Wählern übten 9188 ihr Stimmrecht aus, eine nie dagewesene Beteiligung, wenn man bedenkt, daß Hunderte von Arbeiterwählern ihr Wahlrecht wegen Steuerrückständen nicht ausüben konnten. Die bürgerliche Liste vereinigte im Mittel auf sich 4714, die sozialdemokratische 4474, der „Sieg“ bestand also in 240 Stimmen Mehrheit.

Die sozialdemokratische Mehrheit war dem national-liberalen Fabrikantenkönig längst ein Gräuel. Neben dem kommunalen Programm der Partei waren einschneidende Reformen, wie Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, verschiedene Neubauten, Ueberrahme der Straßenbahn in eigene Regie, Errichtung einer Kinderkrippenanstalt, Aufhebung des städtischen Diktros auf Lebensmittel usw. vorgenommen worden. Der antofraische und parteiliche Oberbürgermeister Brink war entfernt und als Ersatz der in Königsberg als Stadtrat nicht beständige Dr. Dullo gewählt. Alle Reformen waren den ihrer Macht beraubten Stadtgrößen ein Dorn im Auge. Jede Kleinigkeit wurde benutzt — unter anderen die Erhöhung der direkten Steuern wegen Aufhebung des Diktros und die Verbeibehaltung des dreiprozentigen Zinsfußes der Sparkasse — der sozialdemokratischen Faktion einen Stief zu drehen. Die ungläublichsten Dinge wurden in bekannter Reichsverbandsmannier über sozialdemokratische Mithwirtschaft zusammengetragen. Trodem war der Sieg der Sozialdemokratie sicher, da kam die Alarmnachricht von den 500000 M. städtischer Gelder, die Dr. Dullo gegen Kaiserhoffnungen des Eberbach Konzerns begeben haben sollte. Der Wahlbliss wirkte. Während der Bürgermeister nichtssahnend in Darmstadt einer Konserenz beivohnte, ließ man ihn in Presse und Flugblättern in Verbindung mit der Sozialdemokratie der Vergebung städtischer Gelder. Eine Erklärung von ihm wurde teilweise als Lüge bezeichnet.

Wenn trotz der so aufgereizten und demagogisch verhehten Bevölkerung der Reichsliste nur mit 240 Stimmen Mehrheit „siegte“, so ist dies ein Zufallsresultat, gezeitigt durch ein Schweißglück, das den Gegnern in letzter Stunde eine zugräftige Wahlliste lieferte.

Bemerkte sei noch, daß vom 1. Januar ab 13 Genossen und 23 Bürgerliche im Stadtrat sitzen. Trotz des Sieges ist aber die Macht des Fabrikantenkönigs gebrochen, weil sie — gezwungen — auch ihnen weniger genehme Kandidaten mit auf die Liste nehmen mußten. Und die nächste Wahl ist 1910 ...

Gemeindefragen.

In Darmstadt übten bei der Stadtverordnetenwahl am 19. November von 12971 Stimmberechtigten 7450 ihr Stimmrecht aus, das sind nur 57,4 Proz. Früher war die Beteiligung aber noch geringer, sie betrug 53,7 resp. 53 Proz. Auf die vier bürgerlichen Listen entfielen rund 5000, auf die sozialdemokratische Liste 2400 Stimmen. Bei dem sozialen Charakter Darmstadts gewiß ein beachtenswertes Resultat. Das Wohnhaus im bürgerlichen Lager Darmstadts kennzeichnet wohl am besten die Tatsache, daß für die bürgerlichen Parteien 1309 ungestrichene und 1500 abgeänderte Zettel abgegeben wurden, während unsere Genossen 2294 reine und nur 104 abgeänderte Zettel abgaben. Bis nach Mitternacht waren am Wahltage die Bureau mit Zählung der Stimmen beschäftigt, auch am nächsten Tage arbeiteten sie noch an der Auszählung; bei der großen Zerplitterung ist ein genaues Resultat zur Stunde noch nicht da. Sicher ist, daß der bisherige sozialdemokratische Stadtverordnete Stephan mit der höchsten Stimmenzahl sich unter den Gewählten befindet und Genosse Dr. Judas dürfte nur wenige Stimmen hinter dem niedrigstbestimmten Namen der stehenden Liste zurückbleiben.

Ein Referendum, so wird uns aus Rom geschrieben, über die Haltung des Exekutivkomitees bei Gelegenheit der jüngsten Eisenbahnerbewegung ist unter den Mitgliedern des Parteivorstandes ausgeführt worden und hat folgende Resultate ergeben: Von den 35 auf dem Kongreß von Rom gewählten Mitgliedern haben 2 für längere Zeit ihren Austritt erklärt. Unter den übrigen 33 blieben 23 die Haltung des Exekutivkomitees ohne Vorbehalt, 6 stimmten der Tagesordnung zu, die dem Eisenbahnerstreik widerriet, mißbilligen oder die Veröffentlichung der Resolution, 4 endlich, die Genossen Codi, Zerbini, Balloni und Mantica, beurteilten die ganze Haltung des Exekutivkomitees in Sachen der Eisenbahnerbewegung. Das Referendum läuft also auf ein Vertrauensvotum für das Exekutivkomitee hinaus.

Soziales.

Darf die Regierung die Erteilung von Turnunterricht in Nordfriesland durch nichtgeprüfte Turnlehrer verbieten?

Sie hatte es getan, aber der Zahnarzt Jonathan Smith hatte in der Zeitung „Modersmaaler“ ausdrücklich zum Ungehorsam gegen die fragliche Verordnung aufgerufen und die betreffende Nummer des Blattes als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. Er und die eigentlichen Redakteure Jensen und Petersen wurden nun wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches angeklagt, aber am 3. Mai vom Landgerichte Hensburg freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision kam am Donnerstag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision, da die Regierung die Verordnung nicht innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassen habe und kein Recht habe, die Erteilung von Unterricht an die Erteilung eines Erlaubnisbescheides zu knüpfen. Die gewerksmäßige Erteilung von Turnunterricht unterstehe keiner Erlaubnis, sondern müsse nur angemeldet werden und könne untersagt werden. — Das Reichsgericht vertagte die Entscheidung dieser Sache auf den 9. Dezember.

Zum Verdrüssungssehns gegen Ortstanzesassen.

In der Zeit der preussischen Gegenreaktion der fünfziger Jahre streikten die „nationalen“ „Gewerksvereiner“ mit dem General v. Wichow, dem Zuchthausführer Emil Lindenberg an der Spitze, und einer Garde gewerksmäßiger Verleumdung — wie erinnern an Namen der hervorragendsten konservativen Dravits, wie Ohm, Goebcke, Pflanz, Stieber usw. — als Hülfsstruppen Verleumdung auf Verleumdung über ebullierende Menschen in der nicht unerhöht geduldeten Hoffnung aus, als königlich preussische gewerksmäßige Verleumdung einer strafrechtlichen Verfolgung entgegen, schimmert falls beugnadigt zu werden. Das Vaterland der „nationalen“ Kämpfer für Lüge und Verleumdung ist größer, ihre Macht weitverbreiteter, organisierter und einflußreicher geworden. Der Niedergang der Reichsliste in Deutschland hat es im Gegensatz zu dem in den vierziger und fünfziger Jahren noch aufrecht liegenden, feindsüchtigen, unparteilichen Ministerium dahin gebracht, daß selbst Richter der deutschen Reichsliste durch diesen „Rechtsgrundriss“ wird von Tag zu Tag offener. Die Klassenjustiz wird durch den Gewaltgrundriss des Leiters der Reichsverbände — so nennt sich diese Sorte „Patrioten“ im Gegensatz zu den „Gewerksvereiner“

der fünfziger Jahre — großmütlich gekennzeichnet. Ihrem Einfluß unterliegen Richter um so stärker, je mehr sie von politischen Vorurteilen besungen sind. Je mehr dies der Fall, desto weniger kommt ihnen ihre Befangenheit zum Bewußtsein. Diese Wahrnehmung läßt sich in allen Gegenden Deutschlands, insbesondere seit der Reichslistenselbstverleumdung machen. Je nachdem es sich um einen Arbeiter oder einen anderen handelt, je nachdem ob es sich um Sozialdemokraten oder deren Gegner handelt, werden die Rechtsbegriffe verschieden angewendet.

Wiederholt haben wir Fälle mitteilen müssen, in denen Sentenzen, denen auch nach Ansicht des Richters die Unwahrheit des von ihnen behaupteten nachgewiesen wurde, der Sache des § 193 des Strafgesetzbuches zugebilligt wurde, weil der Verleumdete ein Sozialdemokrat war. Ein ähnlicher Fall wird uns aus Dresden gemeldet. Wir registrierten ihn, weil er zugleich die Art der Verleumdung und Verleumdung von Sozialdemokraten illustriert, denen die Verleumdung von Krankenkassen obliegt.

Auch vor den letzten Reichstagswahlen setzte in Dresden anlässlich der Einführung der von dem Rechenklassentage in Düsseldorf beschlossenen Tarifgemeinschaft eine erbitterte Hege gegen die Dresdener Ortstanzesassen resp. den Vorstand ein. Die „nationalgesinnten“ Beamten hatten sich zu ihrem Anwalt einen Profuristen namens Helmig bestellt, der beim auch durch Eingaben an den Rat, durch in den Generalversammlungen erhobene Anklagen den Vorstand verdrängte, er wolle die Beamten in die „sozialdemokratische“ Beamtenorganisation pressen, die Tarifgemeinschaft sei eine sozialdemokratische Einrichtung, der Vorstand resp. die Arbeitervertreter in demselben seien „hinter den Kulissen“ für die sozialdemokratischen Parteizwecke tätig. Der Stadtrat als Aufsichtsbehörde und auch der Oberbürgermeister von Dresden nahmen erst tatsächlich diese Anklagen ernst, mußten später aber zugeben, daß sie völlig unbegründet waren. Helmig bligte, zumal auch die Kreisbauernschaft nach Prüfung der Sozialgesetze zugunsten des Vorstandes eintrifft, vollständig ab. In der Generalversammlung im Frühjahr 1908 wurde er wieder die Verleumdung, die Tarifgemeinschaft sei nur ein Werk der Sozialdemokraten und darum gewissermaßen ein Beweis für die parteipolitische Tätigkeit der sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder. Seitens des Vorsitzenden, des Genossen Fröhlich, wurde ihm u. a. erwidert, daß Sozialdemokraten aber mindestens so viele Güter verfügten wie der Arbeiter. Diese Abfertigung nahm der Mann zum Anlaß, die gekränkte Leberwurst zu spielen und zum Rabi zu laufen. Fröhlich erhob Widerklage wegen der Verleumdung Helmigs. Vor dem Schöffengericht wurde Helmig der Sache des § 193 angeklagt, derselbe Sachverhalt aber Fröhlich, trotz seiner Eigenschaft als Hofendortstanzesassen verurteilt. Der letztere wurde zu 30 Mark Gefängnis wegen Verleumdung verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Fröhlich Berufung ein. In der Verhandlung, die am Donnerstag vor dem Landgericht stattfand, wurde ein erdrückendes Beweismaterial dafür vorgebracht, daß die von dem Profuristen Helmig — einem erachteten Wissenstun — erhobenen Beschuldigungen hinfällig sind. Somit hoben sowohl der Vorsitzende Fröhlich als auch die übrigen Vorstandsmitglieder Anlaß, sich durch die Verurteilung Helmigs in seiner Eingabe an den Stadtrat und in jeder Generalversammlung bedrückt zu fühlen. Das mußte aber nicht; das Berufungsgericht setzte zwar die Strafe von 50 auf 20 M. herab und legte dem Kläger ein Viertel der Kosten des Verfahrens auf, aber der § 193 wurde wiederum zugunsten des Herrn Helmig angewendet, seine Anwendung für den Vorsitzenden der Ortstanzesassen, Genossen Fröhlich, aber versagt.

Troyallem geht zweifellos Herr Helmig aus seinem Feldzug gegen den Vorstand der Ortstanzesassen als blamierter Europäer hervor. Denn nicht eine einzige seiner erhobenen Anschuldigungen hat zu irgend einem Eingreifen der Aufsichtsbehörden geführt und die Beamten haben den Tarif durch Unterschrift anerkannt.

Urteile wie die ergangenen fördern geradezu die Verleumdungssucht der Gegner der Sozialdemokratie. Der Rechtsriß „Gewalt geht vor Recht“ hat den anderen gezeitigt: „Verleumdern und Verdrängern von Sozialdemokraten sieht der gute Glaube und der Sachverhalt des § 193 Str.-G.-B. zur Seite“. Deutschland steht in der Anwendung der sinnfälligsten Klassenjustiz voran.

Nicht abpringen!

Im Anschluß an das am Donnerstag mitgeteilte Urteil des Reichsgerichts, das darauf hinwirft, es könne jemand jedes Schadenersatzanspruches gegen Eisenbahnen sich berauben, wenn er von einem rollenden Eisenbahnwagen abspringt, teilen wir nachstehend ein Erkenntnis des Reichsgerichts mit, in dem es die Annahme als bedenkenfrei erklärte, daß ein eigenes Verschulden bei rechtmäßigem Absteigen von einem Straßenbahnwagen an der Haltestelle vorkommt.

Der Kläger des dieser Tage vom Reichsgericht entschiedenen Rechtsstreits erlitt am 2. Juli 1905 als 53jähriger Beamter auf der Münchener Tramabahn einen Unfall, für dessen Folgen er die genannte Bahn schadenersatzpflichtig macht. Er befand sich am Nachmittag des genannten Tages auf der Haltestelle vom Herzogpark nach München und wollte an der Haltestelle Marienstraße am Marienplatz aussteigen. Zwei bis drei Wagenlängen vor dieser Haltestelle hielt der von ihm benutzte Tramabahnwagen an, da sich ein anderer Tramabahnwagen auf dem Gleis vor ihm befand. Kläger nahm an, daß die Haltestelle erreicht sei, und beabsichtigte die Steigstange, um vom Wagen abzustiegen. In dem Augenblick, als er letzteres tun wollte, fuhr der Wagen wieder an und kam kläger infolge dessen zu Falle, wodurch er erhebliche Beschädigungen an seinem Körper erlitt.

Die beklagte Tramabahn macht gegen die Ansprüche des Klägers geltend, daß diesem lediglich eigenes Verschulden zur Last falle, da er einmal die Griffstangen beim Absteigen trotz seines hohen Alters nicht angefaßt und auch gegen die Haltestelle abgestiegen sei, auch hätte er sich davon überzeugen müssen, ob die Haltestelle erreicht sei. Das Aussteigen sei ganz unzulässig gewesen und läme somit § 264 A. G.-B. in Anwendung.

Das Landgericht und Oberlandesgericht München erkannten auf Verurteilung der Beklagten dem Grunde nach. Beide Richter legen dar, daß das Verschuldensgesetz zur Anwendung kommen müsse, und sich die Frage nur um das eigene geltend gemachte Verschulden des Klägers drehe. Ein solches müsse aber vorerint werden. Da der Wagen kurz vor der Haltestelle angehalten habe, habe sich der Kläger in dem Glauben befunden, daß die Haltestelle erreicht sei und er absteigen könne. Dieser Irrtum des Klägers dürfe unter den obwaltenden Umständen nicht als Verschulden betrachtet werden. Denn da einerseits nur an Haltestellen Fahrgäste aufgenommen und abgesetzt werden dürfen, habe Kläger aus dem Halten des Wagens entnehmen können, daß der Wagen zu diesem Zwecke anhalte. Insofern liege auch darin kein Verschulden des Klägers, daß er es unterlassen hätte, sich festzusetzen. Nach alledem müsse der Anspruch des Klägers als begründet und die Anwendung des § 264 A. G.-B. für ausgeschlossen gelten.

Die von der Beklagten gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision hatte keinen Erfolg und wurde vom VI. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Aus Industrie und Handel.

Aus der Zementindustrie.

Die Schwierigkeiten, die sich auf der Bochumer Gesellschaftsversammlung der Erneuerung der Kartellverträge zwischen den einzelnen Zement-Konventionen entgegenstellten, sind überwunden worden. Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, zwischen der Verkaufsvereinigung hannoverscher Zementfabriken in Hannover, dem rheinisch-westfälischen Zementverband in Bochum, dem Verkaufsverein mitteldeutscher Zementfabriken in

Reichstag.

55. Sitzung, Freitag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstische Hr. v. Stengel, v. Weismann, Sollweg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung und übermittelt den Tausch des Großherzogs von Baden für das Beileid des Reichstages beim Tode seines Vaters.

Das Haus erbt das Andenken der seit der Sommerferien verstorbenen Mitglieder Rißler (L.) und Darsbach (S.) durch Erben den den Söhnen.

Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Kommissionen über Petitionen. Beim Bericht über die Petition betreffend Sozialreform im Handelsgewerbe nimmt das Wort

Abg. Nollenbühr (Soz.):

Wenn die Kaufleute in ihrer Petition die Erfüllung der Verbesserungen der kaiserlichen Volkshaus vom 17. November 1881 wünschen, so ist es ja richtig, daß diese Verbesserungen bis jetzt noch nicht erfüllt sind. Die dort beschriebene Sozialpolitik ist aber keine andere als die, welche die Sozialdemokraten bereits im Jahre 1887 in dem von Herrn v. Schöberl vorgelegten Gesetzentwurf forderten. Heute erkennen auch die anderen Parteien diese Forderungen als berechtigt an, die sie damals ablehnten. Weiter aber muß man doch fragen, welche Verbesserungen der Volkshaus die Kaufleute erfüllt haben wollen. Die Volkshaus verhielt unter anderem zweijährige Budgetperioden, das Tabakmonopol, eine hohe Einkommensteuer. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß es sich bei der Petition nicht um diese Forderungen handelt, sondern um die Ausdehnung der Versicherung. Aber was sie auf dem Gebiete der Versicherung verlangt, haben die Sozialdemokraten schon lange beantragt. Die Kaufleute brauchen also nur zu petitionieren um die Verwirklichung der von den Sozialdemokraten schon in den Jahren 1882, 1884 und ebenso wieder 1887 gestellten Anträge. Wir verlangen die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht, ferner die Bewilligung eines Krankengeldes in Höhe des Tagelohnes, jedoch nicht unter 2 M. täglich, die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf alle gegen Entgelt Beschäftigten. Bei dem Invaliditätsgesetz haben wir ebenfalls die Ausdehnung auf alle gegen Lohn und Gehalt beschäftigten Personen beantragt und das Verlangen gestellt, daß jeder, der nur noch halbe Erwerbsfähigkeit hat, eine Rente von 30 Proz. seines Arbeitsverdienstes erhält, die je nach der Dauer seiner Beiträge bis zu 60 Proz. steigen sollte. Alle diese Anträge aber hat der Reichstaglangher Herr v. Bülow als „phantastisch“ und „perfide“ bezeichnet. Wenn Sie heute dieselben Forderungen stellen, so werden Sie denselben Kritik des Kanzlers unterliegen. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Ich wende mich zu den Hinterbliebenenversicherungen. Gegenwärtig kostet die Arbeiterversicherung 561 Millionen Mark. Bei Einführung der Hinterbliebenenversicherung würde es sich um weitere 4,8 Millionen Personen handeln, was bei einer Rente von nur 150 M. pro Kopf jährlich 674 Millionen Mark ausmachen würde, also eine, um mit dem Herrn Reichskanzler zu sprechen, phantastische Summe, die zu fordern perfide ist. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Vermutlich ist, daß in der Petition auch auf die Februarerlasse hingewiesen wird. Diese sind nicht, wie es in der Petition heißt, auf Grund der Volkshaus vom 17. November 1881 erlassen, sondern ohne weiteres. In ihnen wurde auch nichts von den Dingen gefordert, die in jener Volkshaus enthalten waren, sondern in ihnen war die Rede vom Maximalerlöstag, von der Gleichberechtigung der Arbeiter bei Verhandlungen mit den Unternehmern und davon, daß die staatlichen Bergwerke und sonstigen Betriebe Musteranstalten sein sollten. Weil der Minister v. Berlepsch dafür eintrat, wurde er vom Zentralverband der Industriellen bekämpft. Er hat sich zwar später bekehrt, aber die Vergebung des Zentralverbandes nicht erhalten. Am 7. Juni 1896 schrieb nicht Herr v. Berlepsch: „Wir haben Vuel (den Sekretär des Verbandes) Kneigekriegt!“, sondern bekanntlich schrieb Vuel: „Wir haben Berlepsch Kneigekriegt!“ Der Handelsminister Brefeld erklärte Herrn Vuel, die Lage der Arbeiter sei befriedigend. Gewiß befriedigend war sie für die Kapitalisten; denn der Lohn der staatlichen Bergarbeiter war von 1137 M. auf 921 M. herabgedrückt. Der Zentralverband sieht auch jetzt noch auf demselben Standpunkt wie früher, und die gegenwärtige Regierung sieht nicht im Gegensatz zu ihm, sondern findet sich in seinen Verammlungen und auf seinen Forderungen ein und bekundet dadurch, daß sie die Politik des Verbandes durchführt, die das Gegenteil ist von dem, was in den Erlassen betont wurde. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schand (Wirtsch. Vg.): Die christlichen und nationalen Organisationen werden sich durch keinerlei sozialdemokratische Angriffe abhalten lassen, immer wieder auf das erhabene Dokument monarchistischer Sozialpolitik (die kaiserliche Volkshaus von 1881) zurückzukommen. (Beifall bei den Antisemiten. Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die Handlungsgehilfen und Privatbeamten wollen mit der unfruchtbarsten Sozialdemokratie nichts zu tun haben. (Bravo! bei den Antisemiten, ironisches Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Nollenbühr (Soz.):

Die positive Tätigkeit der Sozialdemokratie ist in den Akten und Monographischen Reichstagsberichten niedergelegt, aber Sie, meine Herren, sind ja amtlich verpflichtet, von dieser Tätigkeit nichts zu wissen. (Sehr richtig! und Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Denn sonst würden Sie ja, wenn Sie in den Versammlungen noch weiter von der Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie reden, wissenschaftlich die Unmöglichkeit sagen! So aber können Sie Ihr amtliches Nichtwissen benutzen, um dreißig vor Laufenden von Menschen immer wieder zu behaupten, die Sozialdemokratie habe nichts getan. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die kaiserliche Volkshaus haben wir nicht als eine heilige Offenbarung angesehen. Wir haben sie für das genommen, was sie war: sie wollte die Arbeiterversicherung als Vorspann für neue Steuern benutzen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition betreffend den Verkehr mit Zellulosewaren wird auf Antrag des Berichterstatters Sachse (Soz.) der Regierung zur Erziehung übergeben. Beim Bericht über die Petition betreffend Einrichtung von Handelsinspektionen ergreift das Wort

Abg. Sachse (Soz.):

Die Forderung der Anstellung von Handelsinspektoren ist ursprünglich von den Sozialdemokraten im Reichstage aufgestellt worden. Bei der Beratung des Handelsgesetzbuches im Jahre 1887 hat die Sozialdemokratie einen diesbezüglichen Antrag erst in der Kommission und dann im Plenum gestellt. Beide Male wurde der Antrag abgelehnt. Später erkannten aber die bürgerlichen Parteien, daß der Antrag den Bedürfnissen des Handelsgewerbes entspricht. Leider nimmt die Regierung einen anderen Standpunkt ein, wie dies Graf Posadowski feinerzeit im Reichstage erklärte. Man macht gegen das Institut der Handelsinspektoren geltend, daß durch sie das gute Verhältnis zwischen Angestellten und Prinzipal gefährdet wird, weiter, daß die Schutzbestimmungen für die Handlungsgestellten so gut durchgeführt würden, daß eine besondere Kontrolle nicht notwendig sei. Mit denselben Gründen hat man feinerzeit die Einstellung von Gewerbeinspektoren bekämpft. Wenn wirklich die Schutzbestimmungen in der Praxis beobachtet würden, dann müßte es den Prinzipalen nur angemessen sein, diese Tatsache durch unparteiische Leute kontrolliert zu sehen. In Wahrheit kommt aber überall zahlreiche Neben-

regelungen vor. Notwendig ist es, daß Handlungsgehilfen den Aufsichtsberechtigten als Hilfsbeamte beigegeben werden. Diese Ansicht, die der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband bis zum Jahre 1903 teilte, hat er seitdem aufgegeben. Die Erfahrung mit der Gewerbeaufsicht zeigt aber, daß die Einstellung praktischer erfahrener Fachmänner als Hilfsbeamte unbedingt notwendig ist.

Abg. Schand (Wirtsch. Vg.) wirft der sozialdemokratischen Fraktion vor, daß Gesetze über die Kaufmannsgerichte abgelehnt zu haben.

Abg. Hosh (Soz.):

Die Sozialdemokratie hat gegen das Gesetz über die Kaufmannsgerichte gestimmt, weil es den männlichen Handlungsgehilfen unter 25 Jahren und allen weiblichen das Wahlrecht verweigert. Wäre die Mehrheit des Reichstages der Sozialdemokratie gefolgt und hätte sie das verfehlte Gesetz abgelehnt, so wäre die Regierung gezwungen gewesen, im nächsten Jahre ein verbessertes Gesetz vorzulegen.

Nach einer belanglosen Bemerkung des Abg. Schand (Wirtsch. Vg.) wird der Kommissionsantrag angenommen. Die Petitionen werden teils zur Berücksichtigung überwiesen, teils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt die Petition betr. die Einführung einer Arbeiter-, Wittwen- und Waisen- sowie Arbeitslosenversicherung.

Abg. Giesberts (S.) beschwert sich über die Angriffe der Petenten gegen das Zentrum. Die furchtbare Konjunktur und die drohende Krise rücken das Problem der Arbeitslosenversicherung ins Gebiet der Aktualität. Redner wendet sich scharf gegen das gewissenlose Spekulantentum, das die Krise verschärft werde.

Es folgen die Petitionen betr. Aenderung des Invalidenversicherungsgesetzes.

Berichterstatter Abg. Sachse (Soz.) verzichtet als Berichterstatter und erhält das Wort als Abgeordneter.

Abg. Sachse (Soz.):

macht auf die steigenden Invaliditätsziffern im Bergbau aufmerksam. (Ein freisinniger Abgeordneter schüttelt den Kopf.) Lesen Sie doch die Ziffern, und Sie werden sehen, daß ich recht habe. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Verginaliditen können sehr schwer anderweitige Arbeit finden. Speziell die schwere Industrie, die in den Bergwerksgenden überwiegt, nimmt keine Verginaliditen. Die Lage der Knappschäftstrentner hat sich in den letzten Jahren bedeutend verschlechtert. Statt daß die Renten mit den steigenden Lebensmittelpreisen heraufgesetzt wären, sind sie vielmehr herabgesetzt worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Militärrenten wurden früher angehoben, jetzt nicht mehr. Und gerade den Verginaliditen hat der preussische Landtag einen schmerzlichen Schlag verleiht: er hat ihnen das aktive und passive Wahlrecht entzogen; er hat sie wie Armenhäuser verschoben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), nur weil sie etwas unabhängiger sind als die aktiven Bergarbeiter und die Interessen ihrer Kameraden daher besser vertreten können. Ich bitte Sie dringend, nehmen Sie unseren Antrag an und überweisen Sie die Petition nicht als Material — wie die Kommission will —, sondern zur Berücksichtigung. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten, bei der wirtschaftlichen Vereinigung und im Zentrum.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg., christlich sozial) erklärt sich entschieden für den Antrag Sachse. In der Tat hat sich die Lage der Verginaliditen bedeutend verschlechtert.

Abg. Erzberger (S.): Was Kollege Sachse vorgebracht hat, ist leider nur allzu wahr. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die Lage der Verginaliditen bedeutend verschlechtert. (Sehr wahr! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Aber die finanzielle Trostseite des Antrages Sachse ist nicht zu übersehen.

Abg. Nollenbühr (Soz.):

Der Abgeordnete Erzberger ist ja in bezug auf die geschäftliche Behandlung der Petitionen unserer Meinung. Dagegen bestreitet er die finanzielle Möglichkeit einer Besserstellung der Verginaliditen im Laufe der nächsten Zeit. Die rechnerischen Grundlagen des Abg. Erzberger scheinen mir keineswegs einwandfrei. Es wäre sehr wohl möglich gewesen, bei den letzten Novellen zum Invalidenversicherungsgesetze unsere Anträge anzunehmen. Aber sie waren natürlich der Mehrheit zu weitgehend. Die Verginaliditen haben es nicht so gut wie die Minister, die feiner physischen Invalidität bedürfen, um in den Genuss sehr stattlicher Pensionen zu kommen. (Allgemeine Weiterkeit. Sehr gut! und lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Brejsti (Pole) erklärt sich für den Antrag Sachse. Für das nötige Geld muß der Reichsschatzsekretär sorgen. (Weiterkeit.)

Abg. Giesberts (S.) erklärt sich gegen den Antrag Sachse.

Abg. Sachse (Soz.):

Das Zentrum ist immer mit Behauptungen seiner Arbeiterfreundlichkeit bei der Hand; wenn es sich aber darum handelt, Taten sehen zu lassen, dann spielt das Zentrum den Trübsalber. Wenn es sich um Offizierspensionen handelt, dann ist das Zentrum zur Stelle, wenn es sich aber um arme Bergarbeiter handelt, verweigert es. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Anrufe im Zentrum.)

Abg. Erzberger (S.): Für die Offizierspensionen hat in der Kommission wenigstens auch die sozialdemokratische Fraktion gestimmt.

Abg. Sachse (Soz.):

Wenn wir in der Kommission für die Erhöhung der Offizierspensionen waren, so darum, weil wir den unteren Offizierschichten gern eine Aufbesserung gönnten. Keine Vorwürfe hat der Abg. Erzberger nicht widerlegen können.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Erzberger (S.) wird der Antrag Sachse auf Ueberweisung zur Berücksichtigung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen, Polen und Antisemiten abgelehnt! Der Antrag auf Ueberweisung als Material wird angenommen.

Den Bericht über die Petitionen betr. Aufhebung der Besondereordnung und Gewährung des Koalitionsrechts an die ländlichen Arbeiter beantragt der

Abg. v. Dirksen (Rp.) von der Tagesordnung abzusehen, bis der demnächst vorzuliegende Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsgesetz beraten wird.

Abg. Kasse (Soz.) widerspricht der Absetzung, da über die Zeit der Vorlegung des Entwurfs noch nichts bekannt ist.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen wird der Antrag v. Dirksen (Abhebung des Gegenstandes von der Tagesordnung) angenommen.

Der Verband „Bund deutscher Barbier, Friseur- und Bürstenmacher-Zunungen“ petitioniert um Aenderung des § 100g der Gewerbeordnung (damit die Innung Mindestpreise festsetzen kann) sowie um Aufhebung der hygienischen Verordnungen oder Konzessionierung des Barbier- und Friseurgewerbes.

Die Kommission beantragt, die erste Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen, über die zweite zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Jell (S.) beantragt, die erste Petition dem Reichskanzler nicht als Material, sondern im Interesse des Handwerks zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Latmann (Wirtsch. Vg.) schließt sich diesem Wunsche an. Desgleichen Abg. Kalkewitz (L.).

Abg. Brähne (Soz.):

Die Innanginnungen haben nicht das erreicht, was sie wollten; auch haben sie nicht das Interesse in Handwerkerkreisen gefunden, wie hier behauptet wird. In den kleinen Handwerkerkreisen habe ich die größte Rücksichtigkeit gefunden. Die Arbeiter bei den Innanginnungen haben das Innanginnwesen herablich satt. Es ist eine unliegbare Tatsache, daß bei Lohnbewegungen die Arbeiter viel lieber mit Organisationsmaßnahmen zu tun haben als mit den

Zunungsmeistern. Ist wirklich einmal ein Innanginnmeister zu Verhandlungen und Entgegenkommen bereit, so wird er von den übrigen Meistern daran gehindert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kugban (fr. Sp.) wendet sich gegen die Petition, die den Innanginnungen durch das Recht der Preisfestsetzung das Recht geben will, die übrigen Staatsbürger zu brandschlagen. (Sehr richtig!)

Abg. Götting (S.): Daß Herr Kugban sich gegen Mindestpreise wendet, scheint mir merkwürdig, da doch die Herren Ärzte Mindestpreise für ihre Leistungen haben. (Weiterkeit und Sehr gut! im Zentrum.) Was den Herren Ärzten recht ist, sollte doch den kleinen Handwerksmeistern billig sein.

Abg. Raab (Wirtsch. Vg.) wendet sich gegen die Ausführungen Brähnes: Gerade die vorliegende Petition zeige, wie sich die Handwerksmeister bemühen, die Rücksichtigkeit zu überwinden.

Abg. Fuhrmann (natl.) kann in dem Recht der Preisfestsetzung eine Gefahr nicht erblicken, da sie an die Billigung der Aufsichtsbehörde gebunden sein soll. Man möge dem Handwerk durch Annahme des Antrages auf Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung wenigstens den guten Willen des Reichstages zeigen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Ostwin (fr. Sp.): Bei den Barbieren ließe sich über die Festsetzung eines Mindestpreises reden; indem sie bei dieser Gelegenheit aber allen Innanginnungen dieses Recht verliehen wissen wollen, versuchen sie, uns über den Köffel zu barbieren. (Lachen rechts und im Zentrum.) Die Forderung wird nicht von allen Handwerkern erhoben, sondern nur von dem rücksichtslosesten Teil der Handwerker, der dem alten Tagewesen anhängt. In Wirklichkeit würde die Einführung solchen Tarifwesens dem Handwerk schaden. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.)

Abg. Kalkewitz (L.) bestreitet, daß seine Freunde Mindestpreise für alle Zweige des Handwerks fordern. Die Ausführungen Kugbans über das Handwerk haben mir geradezu weh getan, zumal wir ja Bloßfreunde sind. (Weiterkeit.) Die ehrlichen Freunde des Handwerks sind überwiegend in unserer Reihen zu suchen, das trat vor allem bei den Erörterungen über die Sicherung der Pausforderungen zutage.

Abg. Dr. Kugban (fr. Sp.): Wir sind ebenso warme Freunde des Handwerks wie Herr Kalkewitz, wir wollen auch, daß das Handwerk sich der Schleuderkonkurrenz erwehrt, wir verwerten aber prinzipiell jede Zwangsmaßregel. Wie soll auch z. B. eine Innanginnung für Schuhmacher Mindestpreise für Schuhwaren festsetzen? Wer will den Käufer hindern, die billigeren Sachen in Warenhäusern, deren Freund ich durchaus nicht bin, zu kaufen? Mit Ihrem Antrage (nach rechts) arbeiten Sie unbewußt der sozialistischen Entwicklung in die Hände.

Abg. Rieseberg (Wirtsch. Vg.): Der § 100g hängt dem Handwerk wie eine eiserne Kugel an. Zur Lösung von Handwerkerfragen sind nicht die Herren Doktoren, sondern das Handwerk selbst zu berufen.

Abg. Wieland (südd. Sp.): Die Festsetzung eines Mindestpreises ist unmöglich in umfangreichen Betrieben, z. B. in einer großen Schreinerei, die alle möglichen Gegenstände vom rohen Zimmermannsgerät bis zum kunstgewerblichen Gegenstand herstellt. Die Annahme des Antrages würde ich als ein Unglück für das Handwerk betrachten.

Der Antrag Jell wird mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten angenommen, im übrigen werden die Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung einstimmig für erledigt erklärt.

Darauf vertagt sich das Haus. Der Präsident teilt mit, daß eine Interpellation Kanti über die Höhe des Bankdiskonts eingegangen ist.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: 1. und 2. Beratung des Staatsvertrages mit den Niederlanden. 1. Beratung des Majestätsbeleidigungsgesetzes.

Schluß gegen 6 Uhr.

Abg. Nollenbühr (Soz.):

Der Antrag Jell wird mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten angenommen, im übrigen werden die Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung einstimmig für erledigt erklärt.

Darauf vertagt sich das Haus. Der Präsident teilt mit, daß eine Interpellation Kanti über die Höhe des Bankdiskonts eingegangen ist.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: 1. und 2. Beratung des Staatsvertrages mit den Niederlanden. 1. Beratung des Majestätsbeleidigungsgesetzes.

Schluß gegen 6 Uhr.

Table with market prices for various commodities including wheat, oil, and other goods. Columns list item names, quantities, and prices.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 23. November.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus, Madame Butterfly. Kgl. Schauspielhaus, Die drei Kärner um nichts.
Sonder Kgl. Opernhaus, Jane Pabing, La Chatelaine.
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Was ihr wollt. Kammerstücke, Frühlings Erwachen.
Kessling, Märtsche Welt. Die stiftliche Forderung.
Berliner. Die tanzenden Männchen. Theater an der Spree, Am grünen Weg.
Neues Schauspielhaus, Das Glas Wasser.
Schiller-Th. (Wollner-Theater), Die Schmutzpatte.
Schiller-Charlottenburg, Gebildete Menschen.
Friedrich-Wilhelmstädts. Schauspielhaus, Winterschlaf.
Neues, Das Ungeheure.
Kleines, Die Getreuen.
Central, Frau Warrens Gewerbe.
Vorspiel, Rigoletto.
Neubau, Sang der Papa.
Somische Oper, Die verkaufte Braut.
Weihen, Die lustige Witwe.
Küpperspielhaus, Auf der Weiden.
Trianon, Frühlein Jolette — meine Frau.
Thalia, Die gelbe Gefahr.

Sonnabend, 23. November.
Nachmittags 4 Uhr: Snesewitzchen.
Abends 8 Uhr: Klein-Däumling.
Bernhard Rose. Ein christlicher Koffer.
Nachmittags 4 Uhr: Snesewitzchen.
Dietrich, Das muß man sehen!
Hofsa, Spieltheater, Spezialitäten.
Walhalla, Spezialitäten.
Käthe, Biederleute.
Gebr. Herrnsfeld, Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachleben!
Käthe, Paula Wirth, Spezialitäten.
Prater, Der Beschenker.
Palast, Bellermanns Brautsehau, Spezialitäten.
Parodie, Donna Diana, Japsentisch, Der Troubadour. Anfang 8 1/2 Uhr.
Wintersgarten, Spezialitäten.
Carl Haberland, Spezialitäten.
Reichshallen, Stettiner Sänger.
Krona, Tandentrache 48/49.
Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
Nachmittags 4 Uhr: Die Gleiches der Hochgebirge und die Höhe unserer Heimat.
Herwart, Spezialitäten, 57/62.
Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.

Ferdinand Bonn
Berliner Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die tanzenden Männchen.
Sonnabend: Die Börse.
Montag: Andalusien.
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Das Ungeheure.
Sonnabend zum 1. Male (Anf. 7 1/2 Uhr): Die Agrarier.
Montag: Das Ungeheure.
Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Getreuen.
Sonnabend 8 Uhr: Die Getreuen.
Montag: Ein Puppenheim (Kora).
Kora: Agnes Sorma.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Winterschlaf.
Schauspiel in 3 Akten v. M. Dreier.
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend 8 Uhr: Kriemhilds Rache.
Montag: Kriemhilds Rache.
Lorizing-Theater
Nachm. 3/4 Uhr: Klumpfußchen.
Abends 8 Uhr:
Rigoletto.
Sonnabend 8 Uhr: Rigoletto.
Montag: Bar und Jünger.
Dienstag: Der Troubadour.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Onkel Bernicke.
Morgen: Jahrmahl von Dülentz.
Theater an der Spree
Königsplatz 68.
Abends 8 Uhr:
Am grünen Weg.
Ein Stück Berliner Berlin von G. Lee.
Sonnabend (Totenfeier): Der Küchenschäfer mit Josefine Tora.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
Invalidenstr. 57-62: Sternwarten.
Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.
Zentral-Theater.
Gespiel des Gebel-Theaters.
Abends 8 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten von Shaw.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Anfang 8 Uhr.
Ganz der Papa.
Schwanke in 3 Akten von Marx und Devailly. Deutsch v. R. Schönbau.
Bayern des Nordens: Hoch, Alexander.
Sonnabend 8 Uhr (Totenfeier): Einmalige Aufführung von Clette.

Luisen-Theater.
Reichenbergerstr. 34.
Nachmittags 4 Uhr:
Klein-Däumling.
Abends 8 Uhr:
Am Tage des Gerichts.
Sonnabend nachm.: Geschlossen. Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind.
Montag: Am Tage des Gerichts.

BERNHARD ROSE THEATER
Str. Bräunerstraße 132.
Premiere:
Ein christlicher Koffer.
Vollständ. v. Leon Trepton.
Anfang 8 Uhr. — Wochentagspreise.
Nachm. 4 Uhr: Abendvorstellung: Snesewitzchen.

Metropol-Theater
Anfang präzise 8 Uhr.
Das muß man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Totensonntag, den 24. November: Einmaliges Ensemble-Gastspiel des Lessing-Theaters: Die Stützen der Gesellschaft.

WINTERGARTEN
Anfang 8 Uhr.
Neues glänzendes Programm.
Neu, interessant, aktuell:
Diabolospieler.

Apollo Theater
ab 8 Uhr: Das vornehmste Novbr.-Prog.
9 1/2 Uhr:
Sylvester Schäffer jr. der berühmte Universalkünstler.
Sonnabend 24. Novemb. (Totensonntag): Das vollständige Programm mit Sylvester Schäffer jr.
Sonnabend 1. Dezemb., nachm. 3 1/2 Uhr: Erste Familien-Vorstellung.

Folies Bergère
Variété Intime
W., Jägerstraße 63 a.
(Telephon I, 4739.)
Abends 8 1/2 Uhr:
Mila Barry
in ihrem Repertoire
??? Trilby & Svengali ???
und die anderen Attraktionen.
Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr an.
W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Ditt. Sonnabend 10.
Große Extra-Vorstellung:
Ferdinand Wolff, der Leichenräuber.
Schausp. in 5 Akten v. Ch. Birch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanz.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wollner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Schmutzpatte.
Komödie in 4 Akten v. Arthur Miller.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Rosmersholm.
Montag, abends 8 Uhr:
Reiterattache.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.
Vollständ. in 3 Aufzügen von Viktor Léon.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Hermannsschlacht.
Montag, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.
Sonnabend 8 Uhr: Theater-Touane-Abend.
Montag abends 7 1/2-8 1/2 Uhr: Sonntag Dr. M. Coborn: Berlin zur Zeit der Freiheitskriege. Nächster Vortrag des Julius: Alt- und Neu-Berlin.
Montag abends 9-10 Uhr: Vortrag von Eduard Bernstein: Die französische Revolution und der Staatsidealismus. Nächster Vortrag des Julius: Staats- und Gesellschaftsideale im Laufe der Jahrhunderte.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Am Totensonntag bleiben alle Räume geöffnet.

Haben Sie schon
das
Deutschen Konzerthallen,
An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Zirkus Schumann
Heute Sonnabend, den 23. November, abends präzise 7 1/2 Uhr:
X. Grande Soirée High-Lite.
Gala-Programm und wirklich phänomenale Leistungen der

6 fliegenden Banvards.
Hr. Tora Schumann auf dem Reißbrett „Egit“.
Chester H. Dieck,
der ausgezeichnete Trio-Experte, und die großartigen Spezialitäten.
Um 9 1/2 Uhr:
Die dreijährige große Ballerinpantomime.
Eine Fochelung der „Lustigen Heidelberger“.

Rixdorfer Theater
Bürgerstraße, Bergstraße Nr. 147.
Montag, den 27. November:
Kraft.
Schauspiel in 4 Akten von Josef Tarr.
Anfang 8 Uhr.

Buggenhagen
Montzplatz.
im Theatersaal täglich:
Das neue November-Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonnabend 7 Uhr. (Sonnabend referiert 1 M., Entree 50 Pf.) Familienbillets a 40 Pf.
Unter tägliches Militär-Konzert.
Beder, Freywardt, Göttsch, Reumann, Offenberg und Böhm.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „SOLIDARITÄT“.
Sonnabend, den 23. November, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:
Kunst-Abend
unter gütiger Mitwirkung der herzoglich braunschweigischen Hof-Opernsängerin Fräulein Helene Hartwig, des Konzertsängers Herrn Emil Severin, der Brettdiva Frau Margarete Walkotte und des Neuen Tonkünstler-Orchesters, Dirigent Herr Franz Hoffelder.
Anfang präzise 9 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nach dem Konzert Tanz bei doppelt besetztem Orchester.
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 80 Pf. nach.

XIII. Saison.
Zirkus Busch
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend.
u. a.: Biederleute, des Kanonenkönigs Gustave Harris, Orig. Japan. Hochkunst, Das u. Das, Geshen. Amato, Hr. Heide, Freddal, Schreitert, Hr. Ernst Schumann, Neudressen, 4 Springpferde-Konkurrenz.
Um 10 Uhr: Auf der Hallig.
Dieß. gr. Aufs. Pant. d. Zirk. Busch Die Wundert der Tiefsee. — Das Geheimnis d. tauchenden Sirenen.
Sonnabend, 24. November 1907: Eine Vorführung, abds. 7 1/2 Uhr.

Theater des Zentrums.
Sophien-Str. 17/18.
Bis früh um Fünfe
u. Her. u. Lippich, Kraft v. S. Linde.
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Damenpenden
Päcker, Dbd. von 60 Pf. an.
Mägen, Dbd. von 25 Pf. an.
Originelle Füllartikel, Anstecksachen usw., Knallbonbons
Dbd. 20 Pf. an. (6342*)
Girlanden, Vereinsbedarf all. Art.
Bereinen Engroßpreise m. Rabatt.
Markgrafenstr. 89, Hofgebäude.
Allerl. Preisliste gratis u. franko.

Reizzeuge für Fachschüler
in allen Preislagen.
Echt Rathenower Brillen 1,00
Plincenez (acht Nickel) M. 1,50
„ Double 5,00
„ Gold 12,00
„ Schildpatt . . . 4,50
Opern- u. Reiseokular v. 6,00 an
Barometer, Werke, von
A. Grün, Optiker
Brunnen-Strasse 4
— am Rosenthaler Thor
Lieferant der Krankenkassen.

Gebr. Herrnsfeld-Theater.
57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anf. 8 Uhr. Vorvert. 11-2 Uhr.
Zum 112. Male:
Madame Wig-Wag
Operetten-Duett. Aufst. d. L. Jial.
Zum 137. Male:
Es lebe das Nachleben!
Separat-Bühne in 3 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donald Herrnsfeld.
Sonnabend 8 Uhr:
Die Meyerhauss mit Anton und Donald Herrnsfeld.

Palast-Theater
Burgstraße 24.
Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Neuer Spielplan!
Wallini u. Naja, indische Gaukler.
Les 3 Sanowas, Quailbristen.

Zirkus Mr. Herwood.
Bellermanns Brautsehau.
Schwanke.
Ufo. ufo. ufo.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenthaler Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das neue November-Programm.
Die urkomische Hundepantomime
„Aus einer kleinen Garnison“, dargestellt von 30 Hunden.
12 erstklassige Spezialitäten 12
Perzinas Affen.
Lammel: 3 Raupen.
Theaterbesuchern freier Eintritt.

Kraft-Rothweiß für Blutrarme u. Kranke.
Ärztlich empfohlen
fi. 1.50 u. 2 M. überall käuflich.
In Apotheken, Drogen- u. Delikat Gesch., steht unter ständ. Kontrolle des chem. Laborat. Dr. C. Blaschke.
Dr. Schünemann
Spezial-Prakt für 1492*
Haut- und Hautleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Santa Lucia
Nachahmungen zurückweisen!
F. 1.50 u. 2 M. überall käuflich.
In Apotheken, Drogen- u. Delikat Gesch., steht unter ständ. Kontrolle des chem. Laborat. Dr. C. Blaschke.
Dr. Schünemann
Spezial-Prakt für 1492*
Haut- und Hautleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Passage-Theater.
Paula Wirth
! und das glänzende November-Programm
Theater
Folies Caprice
Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße
* Rabbi Meseritsch. *
Sunter Teil.
Geteilte Liebe.
Anfang 8 Uhr.

PARODIE-THEATER
Dresdenerstraße No. 97.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Das Ungeheure.
Nüchternes Komödie-Schausp. m. Gef. Vorher: Japsentisch.
Zum Schluss: Donna Diana.
Preise: 3 Mk., 2 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk., 50 Pf.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Fräulein Jolette — meine Frau.
Sonnabend 8 Uhr: Das Ende der Liebe.
Kajino-Theater.
Kollnicherstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Biederleute.

Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.
Vorher das glänz. buntes Programm.
Sonnabend 8 Uhr: Die Corcor.
Sanssouci
Kottbuser-Strasse 6.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Sonnabend, Freitag und Donnerstag:
Hoffmanns Nord. Sänger und Langträdler.
Morgen Sonntag:
Gr. Gilitz-Soirée, Tanz.
Sonnt. Abg. 3, Hochent 5 u.
Dienstag: Gastspiel der Berliner Volksbühne: Die Schuld einer Frau. Dämmern.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Anfang Sonntag 8 Uhr.
Sonnabend 7 Uhr.
Billets stets 8 Tage vorher!
Reichshallen Restaurant.
Großes Militär-Konzert.
Früh
erfolgreich
Schweinefleisch
(Rippen, Nacken, Bändchen, Schnäuzer, Ohren, fleckige Woten, keine Fleischreste), verpackt in 10 Pfund
Vollpreis für nur 3,50 Mk. (Baltisch) entl. 25 u. 30 Pf. per Pfd. 34 Pf.
ab hier unter Nachnahme: Rüstgebl. retour. 8 Pfd. Holsteiner Quarkbraten 3,20 Mk. 288/6*
Heinrich Krogmann, Rostock I. Post.

Versuch macht klug!
Kauf Sie
A. Schminke's Saucen-Würfel
10 Pf.
Zur Aufklärung!
H. Schminke's Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutaten. Heberall zu haben.
M. Schminke's Nahrungsmittel-Fabrik, G. m. b. H., Leipzig, Filiale Berlin, Oranienburgerstr. 17. Amt IIIa 4729.

Pelz - Stolas, Muffen, Kindergarnitur,
aus streng reellen Woll, gehe zu außerordentlich niedrigen Preisen bei sehr grosser Auswahl auch einzeln ab.
Oscar Arnold
Graslandstr. für Hute, Mützen und Pelzwaren
Dresdenerstr. 116 (Lade)
Klein Kaufswagen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Karl Kühne
am 18. November 1907 durch Unfall gestorben ist.

Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Pflügen aus statt. Regere Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher

Paul Barthel
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
160/8 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Hiermit diene den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Möbelfabrikant

Wilhelm Fahnow
am 16. d. Mts. im Alter von 48 Jahren an Unfallfolgen plötzlich gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
76/13 Die Verwaltung 2.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Hiermit diene den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Geschäftsführer

Hugo Levit
am 19. November im Alter von 35 Jahren an Gehirnerkrankung verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Kirchhofes in Weihenau aus statt.

76/12 Die Ortsverwaltung II.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin. Bezirk Westen.

Am 29. November 1907 verstarb unser Kollege

Franz König
im Alter von 70 Jahren an Darmleiden. 210/5

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Mathias-Kirchhofes in Marienhöhe, Söbende, aus statt. Regere Beteiligung wünscht

Der Vorstand.

Am Dienstag, den 19. d. M., verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante,

Witwe Minna Seifert
geb. Friedl. 14795

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Zentral-Friedhofe in Friedrichshagen statt.

Am Mittwoch, den 20. d. M., verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwägerin und Großmutter,

Ww. Caroline Salzwedel
geb. Brandt 14785

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Mathias-Kirchhofes, Nordend-Kleber-Söbden, aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Bruders sowie für die reichlichen Kranzspenden meiner Bekannten, dem Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverband und Ortsverein der Bergarbeiter sagen hiermit unseren verbindlichsten Dank.

14715
Martha Meier geb. Kerkow, Karl Meier, August Meier, Johann Meier.

Die erste Grossmacht

In der Creditbranche bietet jedem Käufer ungeahnte und unübertreffliche Vorteile. Du ch äusserst günstige Gelegenheits-Abchüsse sind wir in der Lage, eine grosse Partie Herren- und Damengarderobe extra billig zu verkaufen. Es ist dadurch jedem Herrn und jeder Dame Gelegenheit geboten, äusserst vorteilhaft und mit graderu lächerlich geringer Anzahlung den Winterbedarf zu decken.

Auf Credit

Speziell empfehlen wir **Auf Credit** und gegen Bar:

Jackett-Anzüge Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 16,25 Mark	18 00 Mk.	Damen-Kostüme Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 20,00 Mark	22 00 Mk.
Jackett-Anzüge Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 17,50 Mark	19 50 Mk.	Damen-Kostüme Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 24,00 Mark	26 50 Mk.
Rock-Anzüge Anzahlung v. 6 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 23,50 Mark	26 00 Mk.	Paletots und Jacketts Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 13,50 Mark	15 00 Mk.
Gehrock-Anzüge Anzahlung v. 8 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 32,50 Mark	36 00 Mk.	Damen-Mäntel Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 10,50 Mark	12 00 Mk.
Winter-Paletots Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 18,00 Mark	20 00 Mk.	Kimono-Blusen Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 12,75 Mark	13 75 Mk.
Winter-Paletots Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 21,50 Mark	24 00 Mk.	Falten-Röcke Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 12,50 Mark	14 00 Mk.
Winter-Paletots Anzahlung v. 6 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 30,00 Mark	33 50 Mk.	Pelz-Solias, Muffen etc. Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk. Bei Barzahlung 8,00 Mark	9 00 Mk.

Man achte auf unser neues System, 1 Teilzahlungspreis und 1 Kassapreis in jedem Stück 2 deutliche Preise: zum Verkauf auf Credit & Verkauf gegen Bar

Wir bitten wiederholt, uns nicht mit den kleinen Abzahlungsgeschäften auf eine Stufe zu stellen, denn wir sind tatsächlich tonangebend in der Creditbranche.

M. Glogau, Alte Jakobstr. 73 Ecke der Rosstr.

C. Wachsmann & Co., Reinickendorferstr. 15.

Paul Neugebauer Nachf. | Aufricht & Mandowsky
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 31 Posen, Breslauer Strasse 38

Deutscher Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Friedrichshagen).
Am Donnerstag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, verschied unser Kollege, der Tischler

Johann Robert Zelder.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Friedrichshagen aus statt.

Um rege Beteiligung eruchtet
98/10 Die Ortsverwaltung.
Treffpunkt beim Kollegen Schindler, Sect. 30, nachmittags 3 Uhr.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines Mannes, unseres Sohnes, Bruders und Schwagers

Hugo Schütte
sagen wir hiermit allen Kollegen und Kolleginnen von der Firma Rudolf Hoffe sowie dem Verband der Buch- und Eisenbinder-Gehilfen und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle II, unseren herzlichsten Dank.

14725
Marie Schütte geb. Mäte, Familie Schönwald.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Tischlers

Karl Rahmann
sagen wir hierdurch allen Freunden, Bekannten und Verwandten sowie dem Hülfsverein Rixdorf, den Tischlern und Drechslern der Firma Steinhoff, dem Pfanzereverein „Kolonie Mittelweg“, den Ruffern des Fuhrerers W. Homuth und sämtlichen Mitgliedern des Darlees unseren verbindlichsten Dank.

Rixdorf, im November 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Wilhelmine Rahmann
nebst Kindern. 8422

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes

Hermann Schulz
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Sozialdemokr. Wahlverein Himmelsburg, den Genossen vom 8. Bezirk, dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, dem Hülfsverein „Kasseler Dreier“, dem Vorstand der Firma Oppenheim und dem Gefangenen „Einigkeit“ (Himmelsburg) für den erhabenen Gehalt am Grabe des Verstorbenen meinen aufrichtigsten Dank.

14785
Die trauernde Witwe
Huguette Schulz nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die reichlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mann und guten Mutter sagen wir allen Verwandten und Freunden unseren herzlichsten Dank.

14675
Johann Berendt und Tochter.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Jede Dame lese!
Ausnahmepreise
nur diese Woche.
Ein Götter eleg.
Paletots Schwarz
u. farbig v. 9-25 M.
Modell-Paletots,
Reisemuster, in
den ausgedehnten
Ausführungen von
22-54 M., elegante
Tuchkostüme von
24-53 M., einzelne
engl. Jacken-
kleider zum
Ausgehen v. 15 M.
Gint Wadell-
kollektion in
Püschpaletots,
auch für die kürzste.
Dame pass., sowie
Ebenensmügel in
den schönst. Farben
enorm billig. Röcke
schwarz und farbig, unter
Kotzenpreis.

Damenkonfektion
1 Treppe,
Seydelstraße 2, am Spittelmarkt.

Allen Freunden, Kollegen und Bekannten zur gef. Nachricht, daß ich ein

Restaurant
Petersburgerstr. 7
eröffnet habe; bitte die vielen, mich in meinem Unternehmen tatkräftig unterstützenden zu wollen. — Kochschüler
Berthold Wartig, Petersburgerstr. 7.



So kommt's nie
wieder, daß ein Lager **Wert 1/4 Million Mk.** im Umfange von zirka zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben wird. **Original-Modelle, Reismuster u. Kopien,** selbst für stärkste Figuren vorrätig. **Abend- u. Theatermäntel, Plüschkonfekt., Kostüme** in 5 Abteilungen:

Abteil.	1	2	3	4	5
früher	bis M. 45	bis M. 90	bis M. 175	bis M. 250	bis M. 350
jetzt	nur M. 15	nur M. 30 1/2	nur M. 55 1/2	nur M. 75	nur M. 85

ca. 800 Uebergangsmäntel (diesj. engl. Mode im Werte bis M. 20 1/2; M. 7.- pr. Stck. passend zu Weihnachtsgeschenken.

Pelzkonfektion, Solias, Jacketts, einzelne Röcke und Blusen prächtige Dessins, feinste Geschmacksrichtungen in überreicher Auswahl. Außerst billig.

Separat-Abteilung: modernes Trauermagazin
für Damen und Mädchen
: : Verkauf zu konkurrenzlosen Preisen. : : : :

Konfektionshaus Westmann
Hauptgesch.: Berlin W., Mohrenstr. 37a, an den Kolonnaden.
Filiale: O. Gr. Frankfurterstr. 115
2tes Haus an der Andreasstr.

Billig! Reell!

Joppen, Winterpaletots
für Herren u. Knaben in größter Auswahl.
Robert Sohn
Berlin, Invalidenstr. 135
Laden u. I. Etage.
Maßanfertigung unter Garantie

Feste Preise

Nathan Wand
129 Stallgerstr. 129.
Die schönsten 7472*
Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell
Monats-Garderobe von Cavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell auch angelegte sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand
129 Stallgerstr. 129.
Gedächtnisstation Rottbuer Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Unsere erprobten und bewährten
Spiritus-Glühlicht-
Brenner nebst Ersatz- u. Zubehör-Teilen
zu unseren **Listenpreisen**

sind erhältlich bei 2421.*

W. Karl Haupt, Tauenzienstr. 14. P. Raddatz & Co., G. m. b. H. Leipzigerstr. 122/123. Emil Riedel, Potsdamerstr. 52. R. & Th. Vierack, Potsdamerstr. 85.	S. Hermann Arnold, Alexandrinenstr. 110. Richard Hoppach, Kommandantenstr. 60. H. Kabermann, Prinzenstr. 26.
NW. A. Ahrens, Alt-Moabit 77. O. P. Neuendorf, Friedrichstr. 130.	SO. Wilh. Krusemark, Oranienstr. 205.
SW. O. P. Neuendorf, Blücherstr. 12. H. Scholtzer, Yorkstr. 49.	Charlottenburg. Emil Rumer, Spandauerstr. 15. Fritz Schroeder, Schlüterstr. 59.
C. Erich Flosky Nachf., Münzstr. 2. Martin Gützow & Co., Seydelstr. 26. Holtz & Linke, Landsbergerstr. 58. Dr. Hermann Lux, Alte Schönhauserstr. 30.	Friedenau-Wilmersdorf. J. Schmidt & Co., Hanffstr. 6. E. Soltans, Kaiser-Allee 172.
N. Reinh. Becker, Invalidenstr. 164. Franz Strauch, Brunnenstr. 61.	Groß-Lichterfelde. Robert Seliger, Sternstr. 23. Reinickendorf-Ost. W. Malchin, Residenzstr. 115/118.

Zentrale für Spiritusverwertung

G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Friedrichstr. 96 **BERLIN NW 7.**, gegenüber dem Zentral-Hotel

Husten- und Schnupfen-Heil

Kratz echtes
(Wulstkräutersaft) ist vorzüglich
und bewährt gegen Heiserkeit, Husten, Schnupfen, Influenza, Schlei-
mflüher, Nasenpolypen usw. Niemals lose, sondern nur in m. plombierten
Originalfläschchen à 1.75, 1/2 Fl. 1.00, Probe 50 Pf.
Falls in Ihrer Drogerie nicht erhältl. geg. Einsend. v. Marken (Porio extra) durch
Fritz Kratz, Berlin N., Reinickendorferstr. 119. Amt II, 2631.

Billiger Verkauf

der Zentrale für
Herren- und Knaben-Garderobe
S. Littmann
nur No. 2 Granienstraße nur No. 2
nahe Hochbahnstation.

Prinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.

Außergewöhnlich billig offeriere ich:

- | | | |
|--|--------------------------------------|-------------|
| Elegante Winter-Paletots | von Mk. 10,50 an | |
| Hochfeine Eskimo-Paletots | „ „ 14,50 „ | |
| Fein, fein engl. Paletots in allen Façons | „ „ 13,50 „ | |
| Fein mit Seide gesteppte Eskimo-Paletots | in allen Farben und Façons | „ „ 19,50 „ |
| Elegante Herren-Anzüge | „ „ 11,50 „ | |
| Solide 1- und 2reihige Herren-Anzüge | „ „ 14,50 „ | |
| Feine Kammgarn-Anzüge | „ „ 16,50 „ | |
| Hochfeine Rock-Anzüge, 1- u. 2reihig | „ „ 22,50 „ | |
| Elegante Lodenjoppen in allen Farben | und Façons | „ „ 5,50 „ |
| Feine Burschen-Anzüge | „ „ 5,75 „ | |
| Schöne Knaben-Anzüge für jedes Alter | „ „ 3,50 „ | |
| Elegante Herren-Stiefhosen | „ „ 2,50 „ | |
- Auch Anzüge für extra korpolente Herren in großer Auswahl
vorrätig von 18,50 Mk. an.

Dieses Inserat wird beim Einkauf von
Mk. 10 für 50 Pf. in Zahlung genommen.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen
werden sauber und billig ausgeführt

Kein Kaufzwang!

Auf Kredit!



Anzüge
Paletots
Kostüme • Blusen
Röcke • Pelzstolas
Riesen-Auswahl, nur Neuheiten
/zahl. 3 M. an, pro Woche 1 M.
M. Landau
am Heinrichsplatz Oranien-Str. 193 am Heinrichsplatz

Achtung!

D. Perleberg Berlin N.

63 Chausseestr. 63, Eckhaus Liesenstraße
ältestes Spezial-Geschäftshaus des Nordens
für
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Ich bringe den Lesern des „Vorwärts“ für Berlin und Umgegend
folgendes zur Kenntnis:

Zur Vergrößerung meiner Werkstätten
habe ich das Nebengrundstück erworben und zahle ich die mit dem Ver-
bande vereinbarten Löhne.

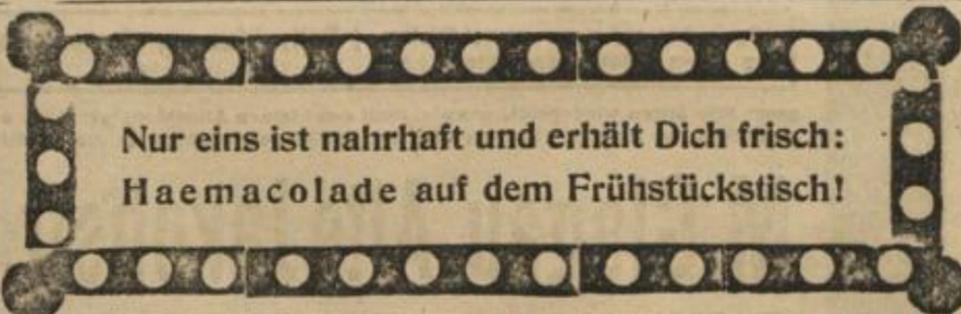
Für die Hoch-Saison empfehle ich meine großen Vorräte in
Winter-Paletots, Uelster und Joppen,
Rock- und Jackett-Anzügen, Hosen, Westen
wie sämtliche **Berufs-Bekleidung**

in allen Preislagen und Größen, anerkannt bester Verarbeitung
und tadellosem Schnitt bei **billigsten** aber **festen** Preisen.
Der besondere Ruf meiner Firma besteht darin, nur erprobte
Stoffe in **erstklassigen** Fabriken zu liefern.

D. Perleberg

63 Chausseestraße 63, Eckhaus Liesenstraße.
feste Preise. Gegründet 1867. feste Preise.
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Feste Preise.



Nur eins ist nahrhaft und erhält Dich frisch:
Haemacolade auf dem Frühstückstisch!

Gelegenheitskauf

von Paletots, Anzügen,
Jacketts, Damenkleidern,
Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche
zu **allerbilligsten** Preisen.
Ferner **Beliebung** sämt-
licher Gegenstände, auch
Höbel und Instrumente,
— zu **höchsten** Preisen. —
Leihhaus Grüner Weg 48, I.

Eine Mark
Schöne kleine **Tollentanz** liefert selbstspielende
Musikwerke u. Spreelmaschinen
Gratis! Zu jeder Maschine zwei
in Platten und 200 Nadeln **Gratis!**
Julius Fabian, Grosse Frankfurterstr. 37, II

Bitte beachten Sie genau unsere Firma und Hausnummer.

Gratis

erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine
hochelegante bunte **Weste**

im
Spezialhaus guter Herren- u. Knabenbekleidung

fertig und nach Maß
Spezial-Abteilung: **Bekleidung für jeden Beruf**

Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Winter-Paletots * Winter-Anzüge * Loden-Joppen.

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinserat!
Nachdruck
verboten.

Der hochelegante Kalender ist erschienen. Auf Wunsch kostenlose Zusendung.

Emaille-,
Nickelwaren,
Aluminium-, Zink-
gefäße.
Wring- u. Waschmaschinen.
Geschenke !!
Kaffee-, Likör-, Bier- und Tafel-
Service.
Porzellan-, Kristall-, Nippes-,
Lampen, Kronen, Spiel-
waren.

Emaille- u.
Porzellan-
SCHREIER
Dallendorferstr. 19
Wollf- u. Hölz-
waren



Zweiggeschäfte:
Rixdorf, Bergstraße 145.
SO. Eisenbahnstraße 42
und Reichenbergerstraße 15.

Diese Woche

täglich, Sonntag, verkaufen
wir als Gelegenheitskauf für
Herren jeden Stades zu
Preisen wie solche enorm

billig

aus feinsten Massstoffen
teils auf Golde gefertigte,
hochvornehme Herren
Uelster, mod. Rock-, Jackett-

**Anzüge
Paletots**

deren sonstiger Masspreis
40-70 M. ist, jetzt 18-38 M.
Gehrockenanzüge jetzt 5-45 M.
Herren-Hosen jetzt 7-11 M.
Deutsches Versandhaus,
Jägerstr. 63, I Trepp.

Größe Spezial
**Pelzwaren-,
Hut- und Mützen-
Fabrik**
des Nordens.
Sämtl. Pelzwaren
werden in
eigen. Werkstatt
angefertigt.
Reparatur schnell
und sauber.
**Herm. Ziegner,
Kürschnerstr. 33.**



119 119
Wäsche, Wäsche
5% Wäsche 5%
Jacob Golde
119 G. Frankfurterstr. 119.
Wäsche, Wäsche
5% Wäsche 5%
Lieferant für alle
Realtorsvereine.

119 119
**Großen Vorteil
für Berlin und Vororte**
bietet das neu eröffnete
Versandhaus
Berliner Herren-Moden
Siralauerstraße 23, hochparterre
(am Molkenmarkt).
Es liefert an jedermann selbst-
bestellte, gedieg., schicke
Herrenbekleidung, fertig und
nach Maß gegen wöchentliche
Teilzahlung von 1 Mark an.
Auf Wunsch besucht Sie unser
Stadtreisender mit reichhal-
tigen Stoffmustern.
Kein Waren-Kredit, daher
sehr billige Preise.
Reelle Bedienung.
Auch Sonntags geöffnet.



Parteitag der preußischen Sozialdemokratie.

Berlin, den 22. November 1907.

Zweiter Verhandlungstag, / Vormittags-Sitzung.

Singer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Zunächst werden die zu den Punkten 2 und 3 der Tagesordnung vorliegenden Vorschläge zur Unterstufung gebracht. Die Resolution 20 und das Amendement dazu (Nr. 22*) sowie die Anträge 11, 12, 13 und 14** werden sämtlich unterstützt.

3. Verbund

mit einer genügenden Zahl von Unterschriften. 11. Amendement Wolf-Vogum und Vöbe-Vredlau zur Resolutionsfassung: Der Parteitag legt insbesondere Verwahrung ein gegen alle Versuche, die privatrechtliche und politische Gleichberechtigung der gleichberechtigten Teile des preussischen Volkes auf dem Wege der Gesetzgebung oder Verwaltung noch weiter einzuschränken.

12. Sozialdemokratischer Wahlverein Elding: Der Parteitag möge beschließen: Die Parteigenossen in Preußen haben sich überall in energischer Weise an den Landtagswahlen zu beteiligen. 13. Sozialdemokratischer Wahlverein für den 10. Hannoverschen Wahlkreis Hildesheim: Der preussische Parteitag möge beschließen, ähnlich wie in Bayern, Württemberg, Baden usw., auch in Preußen den Genossen zu den preussischen Landtagswahlen zu empfehlen, wo es die Umstände erfordern, schon bei den Wahlen der Wahlmänner ein Kompromiß mit den uns am nächstliegenden fürgerlichen Parteien einzugehen, wenn dieselben die Verpflichtung übernehmen, für ein allgemeines, geheimes, gleiches und direktes Wahlrecht im Landtage einzutreten.

14. Sozialdemokratischer Wahlverein Sorau-Först: Der Parteitag möge in bezug auf die preussischen Landtagswahlen den Parteigenossen die Beteiligung zur Pflicht machen und ausprechen, daß auch die Beteiligung der Wahlmänner an der Abgeordnetenwahl dringend wünschenswert ist. Die von den Referenten Adler und Krons vorgelegte Resolution hat folgenden Wortlaut erhalten:

„Der Parteitag erklärt: Das preussische Abgeordnetenhaus ist eine ausschließliche Vertretung der bestehenden Klassen. Seine bisherige Tätigkeit war in überwiegendem Maße schädlich für die arbeitenden Klassen, volkseindlich und reaktionär.“

Der Grund für diese Klassenherrschaft ist in erster Linie zu sehen in dem bestehenden Dreiklassenwahlrecht, auf Grund dessen 85 Proz. der Wähler aus den unteren Klassen nur die Hälfte des Rechtes haben wie 15 Proz. aus den oberen Klassen. Eine Kultur und Fortschritt fördernde, die Interessen der arbeitenden Massen berücksichtigende Tätigkeit des preussischen Parlaments ist nur zu erwarten von der Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts auf Grund der Verhältnisse vorliegend.

Der Parteitag fordert von den Parteigenossen Preußens, daß sie unausgesetzt eine energische Agitation für die Beteiligung des bestehenden Wahlrechtes betreiben, das eine Sammel für das preussische Volk ist.“

Die Parteigenossen sind verpflichtet, den Kampf gegen das bestehende elendeste und erbärmlichste aller Wahlrechte mit allen dem organisierten Proletariat zu Gebote stehenden und zweckentsprechenden Mitteln zu führen und nicht eher zu ruhen bis dieses Ziel erreicht ist.“

Darauf erhält der Referent zu dem mit Punkt 2 verbundenen Punkt 3

die Landtagswahlen 1908

Dr. Leo Krons Berlin.

Parteigenossen! Am ersten Teil des Referates, das der Genosse Adler gestern gehalten hat, hat er ein außerordentlich reiches Material geliefert über die bisherige Tätigkeit des preussischen Landtages und wie ein roter Faden zog sich durch das Referat der Reichsrein — möchte ich beinahe sagen — Her mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht für den preussischen Landtag, damit die schmachvollen Zustände, wie wir sie bisher gehabt haben, beseitigt werden können. Mir ist nun der Auftrag zuteil geworden, in Ergänzung seines Referates spezielle Ausführungen zu dem preussischen Landtagswahlrecht selbst zu machen. Es ist ganz außerordentlich charakteristisch für die reaktionären preussischen Verhältnisse, daß sich das Wahlrecht, nach dem heute zum Landtag gewählt wird, nicht auf eine durch einen Staatsstreich herbeigeführte nach dazu interimistische Verordnung vom 30. Mai 1849. Der Staatsstreich wird natürlich von den preussischen Behörden und Staatsrechtslehrern nicht anerkannt, daß aber diese Verordnung eine interimistische ist, läßt sich nicht leugnen. Befragt doch § 115 der preussischen Verfassungsurkunde: „Bis zum Erlaß des im Artikel 72 vorgesehene Wahlgesetzes bleibt die Verordnung vom 30. Mai 1849 die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer betreffend, in Kraft.“ Also nach einer interimistischen Verordnung aus dem Jahre 1849 haben wir jetzt nach 58 Jahren noch zu wählen. Sie sehen, das „Pantamersche „solori“ verschwindet in sein verdientes Nichts, wenn man es vergleicht mit der langen Dauer einer so außerordentlich wichtigen, von der Verfassung selbst als interimistisch anerkannten Verordnung. Wie ist die Geschichte dieser Verordnung? Wenige Daten mögen ge-

rügen. Am 18. März 1848 erfolgte die mutige Erhebung der Bevölkerung Berlins, am 22. wurden 189 unter den Schüssen des Militärs Gefallene im Friedrichshain zur ewigen Ruhe beigesetzt. Auch das ist charakteristisch für unsere preussischen Verhältnisse, daß es allein noch das Proletariat ist, das die Pflicht gegen jene Räuber draußen im Friedrichshain hegt, die als erste Opfer gefallen sind im Kampfe um die Freiheit des Proletariats nicht allein, nein des gesamten deutschen Volkes, das ihnen die Dantarbeit verweigert. Die wenigen Früchte, die die Revolution von 1848 brachte, sind schnell geerntet, aber ebenso schnell wieder verdorrt. Am 8. April 1848 war das Wahlrecht zur ersten Nationalversammlung verfaßt, das gleich war für alle, die 24 Jahre alt waren, die seit 6 Monaten in Preußen waren und keine Armenunterstützung erhielten. Das Wahlrecht war zwar ein indirektes, aber es war geheim, sowohl für die Wahl der Wahlmänner wie für die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. Schon am 11. November 1848 wurde die erste Nationalversammlung durch das Militär auseinandergejagt. So schnell hatte unterstüßigt durch das feige Verhalten der Bourgeoisie die Reaktion wieder an Kraft gewonnen. Am 6. Dezember 1848 erfolgte

die Einbürgerung der Verfassung:

am 6. Dezember erging dann das neue Wahlrecht, und es ist höchst bezeichnend, daß selbst am Tage nach der Verkündung der Verfassung ein Wahlrecht erging, das fast noch identisch war mit dem Wahlrecht vom 8. April 1848. Nur war bestimmt, daß man jetzt seit einem Jahre in Preußen wohnen müsse, und daß nur die Selbständigen das Wahlrecht haben sollten. Auch die auf Grund dieses Wahlrechtes gewählte Nationalversammlung fand ein schnelles Ende. Am 27. April 1849 wurde sie aufgelöst und am 30. Mai 1849, 88 Tage später, wurde die Verordnung erlassen, nach der wir heute in Preußen wählen müssen.

Wenn wir heute verlangen, daß das Reichstagswahlrecht in Preußen schleunigst eingeführt werde, dann wird uns immer geantwortet: Ja, lieben Leute, so schnell geht das nicht, das läßt sich nicht machen in der letzten Session eines Landtages, wie sie jetzt vor uns steht, dazu bedarf es der Zeit. Tamen, die so sprechen, können wir getrost den Vorwurf entgegennehmen, daß sie noch nicht 33 Tage gebraucht haben, um ein gutes Wahlrecht zu besorgen und durch einen Staatsstreich das elendeste aller Wahlsysteme an dessen Stelle zu setzen.

Damals, kann ich mir denken, war man in Verlegenheit, wie man ein Wahlrecht ausarbeiten soll. Heute, nach jahrzehntelanger parlamentarischer Erfahrung in Deutschland ist ein Zweifel darüber ja gar nicht möglich, welches Wahlrecht eingeführt werden muß: das Reichstagswahlrecht, das sich in Deutschland so glänzend bewährt hat, auch im Sinne unserer Gegner. Sind wir doch unter diesem Wahlrechte am 26. Januar 1907 niedergeschrieben worden! Sie werden es mir erlauben, ausföhrlich auf alle Mängel unseres jetzt bestehenden Wahlsystems einzugehen, wie befinden uns hier nicht in einer Volkerversammlung, ich stehe hier vor den Vertretern der preussischen Organisationen, die ihrerseits berufen sind nachher alles das vor der großen Masse der Bevölkerung zu verhandeln, was wir hier nur in großen Zügen streifen können. Trotzdem will ich die vier Punkte nochmals kurz und scharf hervorheben, die das preussische Wahlrecht den Namen des elendesten aller Wahlsysteme verdienen lassen.

Das preussische Wahlsystem ist allgemein, sogar allgemeiner als das zum Reichstag, denn zum Reichstag kann man nur nach Vollendung des 25. zum Landtag schon nach Vollendung des 24. Lebensjahres wählen. Dagegen ist es

ungleich im höchsten Grade.

Dazu kommt, daß es indirekt und daß die Stimmabgabe öffentlich ist. Sie wissen, daß wir das ungleiche Wahlrecht auch bei den Stadtverordnetenwahlen in den städtischen Provinzen haben, aber hier ist das ungleiche Wahlrecht wenigstens noch ein Wahlrecht für den am schlechtesten Bestellten. Jede Klasse wählt für sich ihre Stadtverordneten, so daß diese Wähler doch immerhin die Möglichkeit haben, Vertreter ihrer Anschauungen und Interessen in die Körperschaft zu senden, für die gewählt wird. Ganz anders bei den preussischen Landtagswahlen. Hier treten die von den einzelnen Klassen gewählten Wahlmänner zusammen, um ihrerseits erst die Abgeordneten zu wählen, und bei der Wahl der Abgeordneten treten die erste und zweite Abteilung mit der doppelten Anzahl von Wahlmännern auf, wie die der dritten Abteilung, so daß natürlich an eine Vertretung der dritten Abteilung im Abgeordnetenhaus gar nicht zu denken ist. Ich gestalte mir zwei Zeugnisse anzuföhren, die unumwunden sein dürften. Das eine ist enthalten in einer Denkschrift des sächsischen Ministeriums. Das sächsische Ministerium war richtig genug, das preussische Wahlrecht zu kopieren und in Sachsen einzuföhren, und die damit gemachten Erfahrungen machten die Herren sehr bald selbst fertig. In der Denkschrift sagt der Minister ausdrücklich, daß dadurch ein erheblicher Teil der sächsischen Wählerschaft eine ihrem Willen entsprechende Vertretung nicht besitzt und daß für weite Kreise das Wahlrecht illusorisch ist.

Das Wahlrecht ist allgemeiner als das zum deutschen Reichstag, aber darin liegt ja gerade diese unerhörte Lüge, daß scheinbar alle Leute wahlberechtigt sind, daß aber die überwiegende Mehrzahl der Leute das Wahlrecht gewissermaßen nur platonisch ausüben darf, ein Erfolg kann damit nicht erzielt werden.

Das zweite Zeugnis stammt von einer Seite, von der es wahrscheinlich die wenigsten von Ihnen erwarten werden, aus dem preussischen Herrenhause. Hier hatte im Jahre 1906 Prof. Voening das Wahlrecht bezeichnet als ein unwahres und ungerechtes. Wegen dieser für den Herrenhaus ganz unerhörten Kritik wurde er natürlich von den Konservativen zur Reibe gestellt und zwar in recht scharfer Weise. Darauf trat Voening den Beweis für seine Behauptung an. Er sagte, er halte das Wahlrecht für ein unwahres, weil es ein allgemeines ist, aber durch die Konstruktion des Wahlrechtes 85 Proz. der Wähler tatsächlich das Wahlrecht entziehen; er habe das Wahlrecht ein ungerechtes genannt, weil es verteilt werden solle nach dem Maße der Leistungen der einzelnen für den Staat, und dieser Maßstab sei in gerechter Weise nicht festgelegt worden, weil 85 Proz. der Staatsbürger, die dem Staate mit der Waffe Dienste leisten, die im Kriege ihr Leben für den Staat lassen müssen, die einen großen Teil der Lasten aufbringen, durch das Wahlrecht um den Wert ihrer Stimme gebracht werden. Dies Urteil ist um so wertvoller, weil es gar nicht von allgemeinen Betrachtungen ausgeht, sondern weil es das Wahlrecht aus sich heraus beurteilt. Reiner Unsinn nach ist mit diesem Urteile aus dem Herrenhause, dem niemand widersprechen konnte, das Todesurteil für das Dreiklassenwahlrecht geschrieben. Etwas ausführlicher will ich verweisen auf die vierzig Glangnummer des preussischen Wahlsystems, der

Offenheit der Wahl.

Es wird vielfach bis weit in die nationalliberalen Kreise hinein, vielleicht noch darüber hinaus, mit der Möglichkeit gerechnet, daß man das Reichstagswahlrecht für Preußen einföhren könne, wenn man gleichzeitig für die Offenheit der Wahl sorgt. Sie wissen, was früher von den preussischen Konservativen immer gesagt ist, man dürfe das preussische Wahlrecht nicht ändern, es sei ein wichtiges Kompensationsobjekt für das Reichstagswahlrecht, und man möchte eventuell mit einer Änderung des preussischen Wahlrechtes gleichzeitig das Reichstagswahlrecht ändern. Und auch bei dieser Abänderung des Reichstagswahlrechtes denkt man gern daran, die Offenheit der Wahl für die Reichstagswahlen herbeizuföhren. Man stellt sich hier gern auf ein Wort aus Wislitzkis „Gedanken und Erinnerungen“: „Außerdem halte ich noch heute das allgemeine Wahlrecht (das Reichstagswahlrecht) nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch für ein berechtigtes Prinzip, sobald nur die Geheimheit beseitigt wird, die außerdem einen Charakter hat, der mit den besten Eigenschaften des germanischen

Volkes in Widerspruch steht.“ Dieser Ausdruck wird von zweiten Kreisen nachgehletet. Es wäre interessant, wenn wir den Nachweis führen können, daß diese Nachbeter sich der elendesten Heuchelei schuldig machen. Die ersten Wahlen, die in Preußen überhaupt stattgefunden haben, waren die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen nach der Steinischen Städteordnung von 1808. Der § 94 derselben bestimmte die Wahlhandlung. Ich verlese ihn, so altmodisch der Wortlaut auch ist, aber gerade das Altmodische gibt ihm für mich einen ehrwürdigen Charakter: „Neben die Wahlkandidaten werden die Stimmen der Reihe nach gesammelt. Jedes Mitglied erhält ein weißes und ein schwarzes Zeichen, wovon jenes für, und dieses wider den Kandidaten gilt. Es geht alsdann ein verdecktes Gefäß herum, in welchem von jedem ein dieser Zeichen geworfen wird. Das zweite Zeichen muß jedes Mitglied (der Wahlversammlung) in ein anderes Gefäß zurücklegen.“ Auch in der revidierten Städteordnung von 1834 ist die geheime Abstimmung beibehalten. § 71 gibt nur eine moderne Form und bestimmt: „... und zwar in der Art, daß jeder Wähler einen verdeckten Stimmzettel mit dem Namen eines wählbaren Bürgers in den Wahlkasten wirft.“ Erst der alex-

schlimmsten Reaktionszeit war es vorbehalten, die öffentliche Abstimmung auch für die Gemeindevorstände einzuföhren. Die Wähler der Städteordnung von 1808, denen das germanische Blut nicht abgesprungen werden kann, wählten ganz genau, weshalb sie die geheime Abstimmung einföhren. In einem Briefe vom 9. September 1908 schreibt der Minister v. Schrötter: „Die geheime Wahl sei notwendig, weil der Einfluß der reichen Bürger vielfach so groß ist, daß eine freimütige Wahl von jedem einzelnen nur dann stattfinden wird, wenn er unentdeckt seine Stimme für oder gegen den Kandidaten abgeben kann.“ Und völlig in gleichem Sinne äußert sich in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Monarch, dem auch der allererblichste Konservativ des germanischen Blutes nicht absprechen wird, König Friedrich Wilhelm III., der „Vielgeliebte“, der „Gerechte“: „Bei dieser geheimen Abstimmung kann keine Einfluzierung der Wähler eintreten; die Wahlen werden vielmehr der wahre Ausdruck der Herzensmeinung der Wähler sein.“ Dieses Königswort ist geschrieben in dem Erlaß der rheinisch-westfälischen Städteordnung von 1837. Rufen Sie dieses Königswort hinaus in die Versammlungen und fragen Sie, ob die heutigen Hohenrollern die wahre Herzensmeinung der Wähler nicht hören wollen, indem sie die öffentliche Wahl an Stelle der geheimen eingeföhrt haben. Auch für das erste und zweite preussische Parlament war das Wahlrecht ein geheimes. Nachtragend will ich bemerken, daß bei dem zweiten Parlament die geheime Wahl ausdrücklich vorgeschrieben war für die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner, daß aber das geheime Wahlverfahren analog angewandt wurde auch für die Urwählerwahlen. Das germanische Blut hatte sich nicht dagegen aufgelöst. Dagegen hatte etwa 60 Jahre vorher „romantisches“ Blut die geheime Abstimmung nicht dulden wollen. Während der französischen Revolution hatten zur Zeit der Schreckensherrschaft die Jakobiner in Paris die öffentliche Abstimmung erzwungen, weil sie durch Terrorismus die Wahlen beeinflussen wollten. Genau aus demselben Grunde führten die weißen Jakobiner Preußens, die reaktionären Herrschaften von rechts der Elbe die öffentliche Abstimmung ein, weil sie die Revolution endgültig niedergemüht haben wollten durch den Terrorismus, der ausgeübt werden kann bei öffentlicher Abstimmung. (Lebhaft Zustimmung.) Es ist ganz lehrreich, sich zu vergegenwärtigen, wo außer in Preußen noch die öffentliche Abstimmung herrscht. Nicht viele Staaten sind noch so rückständig. In erster Linie steht Ungarn mit seinem öffentlichen Wahlverfahren, offenbar des germanischen Blutes wegen, das die Auren der Magyaren durchströmt. In zweiter Linie kommt Dänemark. Damit ist die Liste der außerdeutschen Staaten erschöpft. Außerdem haben innerhalb Deutschlands noch die Großstaaten Schwarzburg-Sonderhausen, Waldeck und Braunschweig die öffentliche Abstimmung, wobei in Braunschweig wenigstens für die Wahlmännerwahl geheime Abstimmung stattfindet. Noch charakteristischer ist, daß die hellen Sachsen, als sie 1896 das preussische System im großen und ganzen übernahmen, doch vor der Einführung der öffentlichen Abstimmung zurückschreckten und es bei der geheimen Wahl bei den Urwahlen zum Abgeordnetenhaus beibehalten ließen.

Damit ist der Beweis geliefert, wie heuchlerisch die Behauptung ist, daß nur die öffentliche Wahl des germanischen Volkes würdig sei. Dieser Beweis läßt sich aber auch führen aus der preussischen Gesetzgebung selbst heraus. So enthält die Städteordnung von 1872 und die Novelle dazu von 1881 die geheime Abstimmung für die Kreisstadtwahlen, ebenso die Provinzialordnung von 1875 (und die Novelle dazu von 1881) für die Wahlen zu den Provinziallandtagen. Dagegen meint ein neues Gemüt, in Preußen seien doch modernere Anschauungen möglich. Aber er wird sehr bald belehrt: In der späteren Landgemeindevorordnung von 1891 ist wieder die öffentliche Abstimmung für die Wahl der Gemeindevorsteher vorgeschrieben. Klarer und deutlicher kann die Heuchelei in bezug auf das öffentliche Wahlverfahren nicht dargelegt werden als hier. Wir finden die geheime Wahl überall da, wo die Reichen und Großen zu wählen haben, die öffentliche Wahl aber dort, wo die von Kapital, Regierung und Bureokratie abhängigen zur Wahlurne treten. (Lebhaft Zustimmung.) Diese drei Gefilde nebeneinander gestellt, sind die scharfste Beurteilung der Heuchelei, die vom germanischen Blute spricht. Man möchte denn etwa annehmen, daß die herrschenden Klassen dieses germanische Blut nicht besitzen.

Es kommt aber nicht nur auf die Gesetze an, sondern auch darauf, wie sie gehandhabt werden. Jeder einzelne von uns hat erfahren, wie die

Wahlbeeinflussungen in Preußen

ausgeübt werden. Ich möchte hier nur zwei Dokumente darüber mitteilen. Zunächst ein vertrauliches Rundschreiben des senatspräsidenten Zentralkomitees aus dem Jahre 1891 — ein ebentueles Diebstahl wäre also verjährt (Heiterkeit): „Auf dem Lande wird es besonders die Pflicht der Ortsbesitzer sein, dahin zu arbeiten, daß niemand, der ihrer Einwirkung zugänglich ist, von den Wahlen zurückbleibe. Doch in gleicher Weise jeder billige und geführlt erlaubte Einfluß auf die Untergebenen und in Geschäftsverbindung stehenden angewandt werden muß, versteht sich von selbst. Jederhaupt ist es billig und notwendig, daß die Konservativen sich, gleich ihren Gegnern, entschließen, ihre soziale und gesellschaftliche Stellung geltend zu machen und möglichst nur Geschäftsführern, die gleiche Gesinnung haben, die Vorteile ihres Sprechen dieses Grundgesetzes wird nicht ohne Wirkung bleiben.“ (Hört! Hört!)

Das ist die Blase, die über den Terrorismus der Sozialdemokratie zerrt. (Lebhaft Zustimmung.) Und zweitens liegt folgende Aeußerung von Windthorst vor, die am 26. November 1873 im preussischen Landtage fiel: „Ich habe in früherer Zeit geglaubt, die öffentliche Stimmabgabe sei die richtige, sie sei am besten geeignet, das Volk politisch zu erziehen und seine öffentliche Charaktere zu schaffen... aber, m. H., nachdem ich in den preussischen Staatsverband getreten bin und nunmehr die hier befolgten Wahlmethoden gesehen habe, da sage ich, es geht nicht mit der öffentlichen Abstimmung. Wenn ich beschäufte, unbedungen und ruhig, in welcher Art die königliche Staatsregierung in diesem Jahre auf die Wahlen Einfluß geübt hat (Hört! Hört! im Zentrum), wenn ich sehe, in welcher Weise dieses gleichmäßig von einem Teile der schlesischen Magnaten geübt wird, und im obigen Zeitraume von Verwaltungen selbst staatlicher Art und in würdiger

*) Antrag von Kattowiß-Jabrze und Deuthen-Tarnowiß:
**) 11. Die Genossinnen von Groß-Berlin: Der zweite preussische Parteitag möge beschließen: Bei den bevorstehenden Kämpfen für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl- und Stimmrecht für den preussischen Landtag ist auch das Frauenwahl- und Stimmrecht zu fordern und mit allem Nachdruck in der Agitation zu vertreten. Die Genossinnen haben sich mit aller Kraftentfaltung an diesen Kämpfen zu beteiligen.

Parteitag der preußischen Sozialdemokratie.

(Fortsetzung aus der 2. Beilage.)

Frau Sieh-Vielefeld:

Der Antrag der Frauen ist lediglich gestellt, um von dieser Stelle auszusprechen, daß es notwendig ist, bei dem bevorstehenden Wahlrechtskampf das Frauenstimmrecht nicht nur nebenher zu fordern, sondern dafür zu sorgen, daß diese Forderung ihrem vollen Werte nach gewürdigt wird...

Burm - Berlin:

Es hat mich herzlich gefreut, daß endlich das richtige Wort von hier gesprochen wurde. Es machte einen eigentümlichen Eindruck, wenn immer wieder gefragt wurde nach dem großen Zauber- und Wundermittel, das uns auf diesem Parteitag für den Wahlrechtskampf gegeben werden sollte...

sagen: Bangt doch einmal wieder mit dem A-B-C unserer wirtschaftlichen Anschauungen an, lest die Einleitung zu unserem Programm, denn der zweite praktische Teil des Programms ist nichts ohne diesen ersten Teil. Nichts ist schlimmer, als wenn wir in den Massen falsche Hoffnungen erwecken über die Erfolge die wir erzielen können...

Lebebour:

Bernstein und Boebe haben uns ganz neue Wege anzudeuten gesucht, die wir bei der Wahlpropaganda gehen könnten. Als Andeutungen waren es nicht. Genosse Boebe meinte: Wir tappen in einer Konfusion herum. Nun, dafür können wir doch nichts, daß die Genossen Boebe und seine Freunde in einer so grauenhaften Konfusion herumtappen...

Genosse Hilbenbrandt:

Der Landesvorstand der württembergischen Sozialdemokratie war der Meinung, daß der diesmalige Preußentag angeht, die bevorstehenden Wahlrechtskämpfe besonders geeignet sei, das Interesse auch der süddeutschen Genossen zu erwecken und hat mich beauftragt, Sie herzlich zu begrüßen. Wir haben in Württemberg das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht schon seit Jahrzehnten...

Schluß 14 Uhr.

Nachmittags-Sitzung.

3 Uhr. Den Vorsitz führt Keiner.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission entgegengenommen.

Referent Wölberski-Berlin: Es sind anwesend 100 Delegierte mit 210 Mandaten, darunter 18 Frauen; ferner der Parteivorstand mit Ausnahme von Gerlach, der durch Krankheit verhindert ist, 13 Abgeordnete, drei Referenten und die drei Einberufer...

Das Zentralorgan der Partei ist durch Ströbel vertreten. Die Kommission hält es für selbstverständlich, daß sich die Redaktion auf dem deutschen Parteitag vertreten läßt, aber die Frage, ob sie sich auch auf dem preußischen Parteitag vertreten lassen kann, muß vom Plenum entschieden werden...

Der Landesvorstand der württembergischen Partei hat Hilbenbrandt mit seiner Vertretung beauftragt, die badischen Genossen und die hessischen Genossen Ulrich.

Unächst werden die nicht beanstandeten Mandate ohne Debatte für gültig erklärt.

In der Debatte über die beanstandeten Mandate bittet Sievert-Altona, das Mandat von Bortels für gültig zu erklären. Wir haben ohne weiteres angenommen, daß wir das Recht haben, dem Leiter der Agitation in der Provinz ein Mandat zu geben...

Uder-Siel: Auch ich bitte, das Mandat von Bortels für gültig zu erklären. Es ist nicht allein nicht verboten, daß die Bezirksbeamten hier sind, sondern geradezu notwendig, denn die Genossen, die die Interessen eines ganzen Bezirks oder einer Provinz vertreten müssen, müssen, um Fühlung mit der Gesamtpartei zu behalten, doch auch das Leben auf dem Parteitag kennen lernen...

Leobe-Dreslau bemerkt, daß die Organisationskommission beschlossen habe, daß die Vorstenden der Bezirksverbände auf den späteren Parteitagen anwesend zu sein haben.

Hierauf werden auch die Mandate von Bortels und Sommer für gültig erklärt.

Der Parteitag setzt die am Vormittag abgebrochene Debatte

über die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung fort.

Landesberg-Magdeburg:

Ich lobe die Zurückhaltung, die sich Kronz bei Erörterung der Mittel auferlegt hat, die wir im preussischen Wahlrechtskampf anzuwenden müssen; es ist selbstverständlich, daß wir uns auf die Agitation in den Versammlungen und in der Presse nicht zu beschränken haben. Je weniger man aber über die weiteren Mittel redet, desto besser ist es...

Eine Flugblattverbreitung

findet Sonntag, den 24. November, über Groß-Berlin statt. Zahlreiche Beteiligung der Genossen ist erforderlich!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Der Theaterverein „Asstra“ veranstaltet am Sonntag, den 24. d. M., im Restaurant „Ostbahnhof“ ein Vergnügen. Da man versucht, hierzu Villetts hauptsächlich in Arbeiterkreisen abzugeben, weisen wir darauf hin, daß obiges Lokal der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht und erfragen, dies die Lokalkommission.

Wilmerdorf. Die am Dienstag, den 20. d. M., fällige Monatsversammlung des Wahlvereins fällt aus, an deren Stelle findet im Luisenpark eine Protestversammlung gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht statt. Hier wird am Sonntag früh eine Flugblattverbreitung stattfinden. Es ist unbedingt notwendig, daß sich die Genossen vollständig einfinden. Gleichzeitig wird noch die Wahlvereinsbibliothek den Genossen zur fleißigen Benutzung empfohlen. Dieselbe ist im Luisenpark. Bücherausgabe findet jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr statt.

Friedenau. Die Flugblattverbreitung findet am Sonntag früh auch in unseren Ort statt. Die Genossen wollen sich pünktlich und vollständig an den bekannten Stellen einfinden. Der Vorstand.

Steglitz. Sonntag, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung in allen Bezirken. Material für die Bezirksführer bei Wahrensdorf. Vorwärts, Genossen, an die Arbeit!

Wohlfahrt. Am Sonntag früh findet von 1/3 Uhr an eine Flugblattverbreitung in der Protestversammlung am Dienstag, den 24. d. M., statt. Die Genossen des ersten Bezirks versammeln sich bei Wiltz, Niedl, Karlstr. 12; die des zweiten bei Berger, Haupt- und Schatzstraßen-Ecke; die des dritten bei Wiltz, Potsdamerstraße 25; und die des vierten im bekannten Lokal in Schlachdenhaufen. Die Bezirksführer empfangen ihr Material am Sonnabend bei D. Wiltz, Potsdamerstr. 25.

Rummelsburg. Am Sonntag, den 24. November, früh 8 Uhr, findet von den bekannten Lokalen aus eine Flugblattverbreitung über ganz Rummelsburg statt. Zahlreiche Beteiligung ist äußerst notwendig. Der Vorstand.

Stralau. Sonntag, den 24. November, morgens 8 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen wollen sich einfinden im 1. Bezirk bei Schöps, Alt-Stralau 17, 2. Bezirk bei Schmidt, Kartgrafendamm 10.

Preussenschlösschenweg. Am Sonntag findet auch in unserem Ort die Flugblattverbreitung statt und erfragen wir alle Genossen, pünktlich auf dem Posten zu sein. Der Vorstand.

Johannisthal. Morgen, Sonntag früh 8 Uhr, findet von Albert Göbel, Roonstr. 2, aus eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Oberschöneweide. Zu der Flugblattverbreitung am Sonntag wollen sich die Parteigenossen vollständig in den Bezirkslokale einfinden. Der Vorstand.

Erkner. Sonntag, den 24. November, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden dringend ersucht, sich vollständig daran zu beteiligen. Die Einteilung erfolgt Sonntag früh 1/8 Uhr bei Degebrodt. Der Vorstand.

Grünau. Zu der Protestversammlung am Dienstag im Jägerhaus findet am morgigen Sonntag, früh 8 Uhr, eine Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt bei Franz, „Im grünen Ede“. Der Vorstand.

Pankow. Die Flugblattverbreitung am Sonntag findet um 8 Uhr von den bekannten Stellen aus statt. Ausgabe der Flugblätter am Sonnabendabend bei Abendroth. Der Vorstand.

Reinickendorf-Ost. Am Sonntag früh 8 Uhr findet Flugblattverbreitung im 1. Bezirk von der Genossenschaftsbaderlei, Wilsdorferstr. 62, 2. Bezirk von Herrmann, Residenzstraße, Ecke Holländerstraße, 3. Bezirk von Böhlen, Seefische, Ede Gesellschaftstraße, 4. Bezirk von Hof, Grüner Weg, Ede Kamelstraße, 5. Bezirk von Schiller, Provinzstraße 79, und im 6. Bezirk von Erudner, Provinzstr. 79, aus statt. Genossen! Es ist eure Pflicht, auch an dieser Arbeit recht zahlreich zu beteiligen! Der Vorstand.

Waldmannslust. Am Sonntag, den 24. November, früh 8 Uhr, findet Flugblattverbreitung von folgenden Stellen aus statt: Wittenau, Restaurant Schulte, Hauptstraße; Pankow, Restaurant Neuter; Waldmannslust, Restaurant Schweizerhäuschen; Hermsdorf, Restaurant Fortkühn; Hohen Neuendorf, Wilhelm Lenzner, Berlinerstr. („Vorwärts“-Expedition). Die Genossen sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen, speziell die Genossen von Hermsdorf. Der Vorstand.

Wilmersdorf. Morgen, Sonntag, den 24. November, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal von Pätz, Kronprinzentr. 2, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Kadow. Am morgigen Sonntag findet eine Flugblattverbreitung statt. Ehrenpflicht eines jeden Wahlvereinsmitgliedes ist es, sich an derselben zu beteiligen. Treffpunkt 8 Uhr bei Gruhl. Das Einlösen der Beträge für den Wahlverein findet vormittags von 9 bis 12 Uhr in folgenden Lokalen statt: 1. Bezirk: Otto Nieme, Wallstr. 55; 2. Bezirk: Karl Gruhl, Breiterstr. 99; 3. Bezirk: Ludwig Richter, Groß-Beerensstr. 30. Dort werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Von den Berliner Postbahnen, für die im neuen Reichshaushalt zum ersten Male Mittel verlangt werden, wird eins das Interesse des ganzen Reiches beanspruchen, der Bau eines neuen großen Postamtes mitten im Fremdenviertel der Friedrichstadt. Auf den Grundstücken Franzischestr. 9-12 und Jägerstr. 67/68 wird ein durchgehendes Dienstgebäude errichtet. Das fünfstöckige Postamt soll nicht weniger als drei bisherige Häuser in sich vereinigen: das Amt 8 in der Taubenstraße, 40 in der Behrenstraße und 64 Unter den Linden. Die Bedeutung des Amtes wird auch dadurch gekennzeichnet und noch verstärkt, daß die geplante große Kohlepost zur

Verbindung zwischen dem Briefpostamt und dem Potsdamer Bahnhof über das neue Amt in der Französischenstraße geführt werden soll. Dieses würde eine Station dieser unterirdischen Anlage für die elektrische Beförderung gewöhnlicher Postsendungen bilden. Einen neuen Postbahnhof soll ferner Berlin zwischen dem Anhalter und dem Potsdamer Bahnhof für diese beiden Bahnhöfe erhalten. Von den Vororten erhält, wie berichtet, Charlottenburg ein neues Postdienstgebäude. Dasselbe ist für das Postamt 1 bestimmt, dessen Räume aus den Zeiten des Landstädtchens stammen und nicht mehr den Anforderungen der Viertelmilionsstadt entsprechen.

Das Tunnelprojekt der Großen Berliner Straßenbahn wird in der „Zeit“ des Ver. D. Eisenbahn-Verein in einem von Prof. Cauer geschriebenen Artikel kritisiert. Es wird in demselben darauf hingewiesen, daß Gleisüberweigungen, wie sie das Berliner Projekt vorsieht, bei den amerikanischen Anlagen, die Regierungsrat Kemmann studiert hat, grundsätzlich vermieden sind. Schon im oberirdischen Betriebe bildet jede Verzweigung eine Betriebserschwerung und Gefahrenquelle; sie könne nur langsam befahren werden und durch falsche Weichenstellung usw. freien Entgleisungen und Zusammenstöße zu befürchten, was erfahrungsgemäß ausgedehnte Aufstellungen der Wagen herbeiführt. Im Tunnelbetriebe würden diese Unzustände außerordentlich, weil dort mit größerer Geschwindigkeit getrieben werden und die Tunnelstrecken stark belastet seien. Die Gefahr von Zusammenstößen bei zusammenlaufenden Gleisen wäre, selbst bei guter Beleuchtung, größer, weil man im Tunnel die Entfernungen schwerer abschätzen könne und die aus verschiedenen Tunneln hervorschießenden Wagen sich erst im letzten Augenblick gegenseitig sehen könnten. Jede Betriebsänderung im Tunnel sei deshalb besonders nachteilig, weil hier eine größere Zahl von Wagen zur Aufstellung gebracht werde und die Insassen den Wagen nicht an beliebiger Stelle verlassen könnten. Cauer bekämpft die vierspaltige Anordnung des Leipziger Straßentunnels, der weniger leistungsfähig sei als eine durchweg zweigleisige Strecke.

In den Veranstaltungen des Goethevereins, die allsonntäglich um 4 und um 8 Uhr im Gebäude der Sezession, Kurfürstendamm 108/9 stattfinden, stehen den Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten (25 Pf. statt 50 Pf.) zur Verfügung. Dieselben können in Gewerkschaftshäusern (Zigarrengeschäft von Horst) gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches in Empfang genommen werden. Am kommenden Sonntag ist folgendes vorgesehen: Nachmittags: Vortrag von Heinrich Heuberg: Das bergische Land. Abends: Heinrich v. Kleist. Einleitende Worte: Dr. Monty Jacobs. Rezitation: Ludwig Hartau.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Es wird hiermit erneut bekannt gemacht, daß für den Ortspolizeibezirk Berlin die Bestimmungen des § 130c der Gewerbeordnung über die den Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen zu gewährenden Mindestruhe und Mittagspause nach der Bekanntmachung vom 6. Dezember 1906 für folgende Tage außer Anwendung gesetzt sind:

- 1. Bei den Händlern mit Blumen für den 22., 23., 30. November; 7., 14., 21. und 30. Dezember 1907.
- 2. Bei den Händlern mit Spielwaren für den 20. und 30. November; 2. bis 7., 9. bis 14., 16. bis 21. und 23. Dezember 1907.
- 3. Bei den Buchhändlern für den 6. und 7., 9. bis 14., 16. bis 21. und 23. Dezember 1907.
- 4. Bei allen übrigen offenen Verkaufsstellen für den 23. November; 13. und 14., 16. bis 21., 23. und 30. Dezember 1907.

An den unter Nr. 4 genannten Tagen dürfen alle offenen Verkaufsstellen (einschließlich der oben zu 1 bis 3 genannten Gewerbetreibenden) für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein.

Eine Änderung der Hundesteuerordnung
hat der Magistrat von Berlin beschlossen. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine ausführliche Vorlage über diese Änderung zugehen. Eine Erhöhung der bestehenden Hundesteuer von 20 M. soll mit der Änderung nicht verbunden sein. Nur sollen in Zukunft die jungen Hunde von drei Monaten, statt wie bisher erst im Alter von drei Monaten, versteuert werden. Die in halbjährigen Raten von 10 M. zu entrichtende Steuer wird bei Beginn des Steuerhalbjahres am 1. 4. oder 1. 10. oder bei Eintritt der Steuerpflicht fällig. Die volle halbjährliche Steuer ist auch dann zu entrichten, wenn ein Hund innerhalb eines Halbjahres an- oder abgeschafft wird. In Verlust gerät oder stirbt, ebenso, wenn er erst im Laufe eines Halbjahres das steuerpflichtige Alter erreicht. Zurzeit werden in Berlin rund 33000 Hunde versteuert. Hierzu kommen die nicht steuerpflichtigen Hunde des Hofes, der Gesandten und die Fieh- und Waghunde, deren Zahl annähernd 2000 beträgt.

Berliner Zoologie. Das Opfer eines Spahvogels ist der „Lokal-Anz.“ geworden. In einem sehr netten Heftchen über „Varnand Ende“ heißt J. Lorm fest: „Wir besitzen in Deutschland und ganz speziell in Berlin so viele kuriose Raubtiere, so viele Wäffel, Paviane, Kamele und so viele Rhinorose, daß man uns auf diesem Gebiete kaum noch imponieren kann.“ Was werden die intelligenten Leser des erstklassig unterrichteten Blattes zu dieser zoologischen Einreihung sagen? Oder merken sie so wenig wie die Redakteure des „Lokal-Anz.“, von J. Lorm mit dieser übertriebenen Bezeichnung gemeint hat? Die wirklichen Wäffel und Kamele können es übrigens keineswegs in dem Mangel an gewissen Eigenschaften mit den Lesern gewisser Blätter aufnehmen.

Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.
Für den Teil des Großschiffahrtsweges, der unter der Bezeichnung Wasserstraße Berlin—Hohenhausen durch das dem Regierungspräsidenten in Potsdam unterstellten königlichen Hauptbauamt in Potsdam hergestellt wird, sind die Streckenpläne teils fertig, teils soweit bearbeitet, daß ihre Fertigstellung im Laufe dieses Winters zu erwarten ist. Mit der Bauausführung ist bereits an drei Stellen begonnen, an dem Durchstich bei Sattowinkel, durch den das Ende des Spandauer Schiffahrtkanals zwischen Haselhorst und Sattowinkel verlegt wird, an dem Bau der Zitadellenferrasse in Spandau, welche eine bessere Hochwasserabführung im Interesse der Havelwiesen oberhalb Spandau ermöglichen soll, und an dem Bau eines Durchlasses für das Magisterfließ, dessen sich zwischen Oberwade und Ghorin hinziehendes Tal in dreier Dammschüttung von dem Großschiffahrtsweg überschritten wird. Die Wasserstraße Berlin—Hohenhausen wird begrenzt im Osten durch die neu zu erbauenden Schleusen Hohenhausen an der

Oder und im Westen durch die Schleusen Hohenhausen und Spandau. In Hohenhausen und Hohenhausen werden je zwei neue Schleusen für 600 Tonnenschiffe erbaut. Von den beiden Hohenhausener Schleusen, die voraussichtlich als Schleppzugschleusen ausgebildet und in der Nähe des dortigen Wehres erbaut werden, soll die eine die Verbindung mit der freien Oder (Ostoder), die andere diejenige mit dem als Schiffahrtstraße auszubauenden Vorfluter des Oderbruchs (Westoder) herstellen.

Die beiden Hohenhausenschleusen werden westlich der jetzigen Schleusen im Spandauer Schiffahrtkanal als einfache Schleusen für je einen 600 Tonnenschiff oder zwei 300-Tonnenschiffe ausgebaut. In Spandau wird neben der alten Schleuse, die erhalten bleibt, eine neue Schleuse und eine Freiarde hergestellt. Zwischen den obengenannten drei Schleusenstellen wird die neue Wasserstraße in drei Haltungen hergestellt, einer Havelhaltung von Spandau und Hohenhausen bis zur Lehnischleuse bei Oranienburg, einer mittleren, ziemlich 8 Meter über der Havelhaltung liegenden Scheitelhaltung, die den Halzer Kanal und den Finowkanal unterhalb Hohenhausen in deren jetziger Wasserspiegellage mitbenutzt und kreuzt und östlich bis zum sogenannten Abstieg bei Hohenhausen, und einer Oderhaltung von diesem Abstieg bis Hohenhausen. Die Lehnischleuse erhält eine solche Länge und Breite, daß entweder ein 600 Tonnenschiff oder gleichzeitig vier 300-Tonnenschiffe in ihr Platz finden. Der Höhenunterschied zwischen der Oderhaltung und der Scheitelhaltung beträgt am Pieper Abstieg 30 Meter. Nach der Denkschrift des Wasserbaureferates vom 1. April 1906 ist an dieser Stelle zur Beförderung der 600 Tonnenschiffe eine Schleusentreppe vorzusehen und außerdem die Entscheidung vorbehalten, ob neben dieser Schleusentreppe eine geeignete Ebene, ein Hebenwerk oder eine zweite Schleusentreppe zu erbauen ist. Rühmliche industrielle Firmen haben Entwürfe für geeignete Ebenen und Hebenwerke eingereicht, in denen zum Teil neue Gedanken für die Lösung dieser schwierigen technischen Frage entwickelt sind. Die Entscheidung über diese Entwürfe ist einstweilen dahin getroffen, daß zunächst nur eine Schleusentreppe zu erbauen ist, welche dem zu erwartenden Anfangsverkehr des Großschiffahrtsweges genügen wird, und daß die nach der Denkschrift des Gesetzes zutreffende weitere Entscheidung noch eingehenden technischen Untersuchungen vorbehalten bleibt. Die Schleusentreppe wird voraussichtlich aus vier oder fünf Schleusen bestehen.

In industriellen und landwirtschaftlichen Kreisen des Kanalgebietes war die Befürchtung laut geworden, daß die Arbeiter ihre Arbeitsstellen verlassen würden, um den Versuch zu machen, an dem Kanalbau lohnende Beschäftigung zu finden. Da vorausgesetzt ist, daß von diesen Arbeitern nur ein kleiner Bruchteil bei der Kanalarbeit verwendet werden können, während die überwiegende Masse brotlos geworden wäre, ist zur Verhinderung einer eventuellen Beunruhigung bestimmt worden, daß aus einem Umkreise von 25 Kilometer seitwärts der Kanallinie Bewerber zur Kanalarbeit im allgemeinen nicht eingestellt werden dürfen. (Diese Bestimmung und die Begründung hierzu ist ganz unverständlich. Die Redaktion.)

Um Arbeitslosen in größerem Umfange Gelegenheit zur Beschäftigung bei dem Kanalbau zu verschaffen, ist in Aussicht genommen, die Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises in Anspruch zu nehmen, der für diesen Zweck eine besondere Geschäftsstelle in Berlin eingerichtet hat.

Auf die Gefahren der Koksforde wird in folgender Bekanntmachung der Polizei aufmerksam gemacht: Schon früher ist auf die erheblichen Nachteile und Gefahren hingewiesen worden, welche durch die Benutzung von Koksforde zum Zwecke der rascheren Austrocknung von Neubauten für die Gesundheit der Bauarbeiter herbeigeführt werden. Während der Winterzeit pflegen solche Koksforde auch vielfach zum Auftauen eingefrorener Wasserleitungs- und Abfluhröhren sowie bei sonstigen Arbeiten benutzt zu werden. Es sind dabei mehrfach Unglücksfälle (Veräbungen), ja selbst Todesfälle vorgekommen, die auf die den Koksforde entströmenden giftigen Gase zurückzuführen sind. Das beteiligte Publikum wird deshalb auf die gesundheitlichen Gefahren der Verwendung von brennenden Koksforde bei einem Auftauen von Röhren oder bei sonstigen Arbeiten warnd aufmerksam gemacht.

Eine Gasexplosion.
bei der mehrere Personen lebensgefährlich verletzt worden und von einer Ausdehnung, wie sie in Berlin kaum vorgekommen ist, verursachte gestern früh um 8 1/2 Uhr eine unbefriedigende Aufregung im Zentrum von Berlin. Das Hotel Krebs in der Niederwallstraße 11, das Eigentum der katholischen St. Hedwigskirche ist, war der Schauplatz der Explosion, die lebhaft an die Gasexplosion vor 10 Jahren in der Jagowstraße erinnert.

Über die Katastrophe wird so berichtet: Von einer gewaltigen Gasexplosion ist gestern früh das Hotel Krebs, Niederwallstraße 11, betroffen worden. Im Erdgeschosse des linken Seitenflügels befindet sich eine sogenannte Sela-Gaslicht-Anlage. Dem gewöhnlichen Gase wird mittels hohen Trudes sogenannte Fehlluft zugeführt und damit ein besseres Licht, unter gleichzeitiger Ersparnis von Gas, erzeugt. In diesem Räume, der durch eine feste eiserne Tür abgeschlossen war, soll der Herd der Explosion gelegen haben. Nach den Angaben der zwei schwer verletzten Hausdiener Anton Heinrich und Paul Polch, die nach 8 Uhr diesen Raum betreten, bemerkten sie beim Betreten desselben einen starken Gasgeruch. Statt nun zu lüften, begab sich einer nach dem Gasbrenner, um Licht anzuzünden. Als er ein Streichholz anzündete, erfolgte die Explosion. Das neu erbaute schöne Hotel erschütterte in seinen Grundfesten. Sämtliche Fensterscheiben des Hotels nach dem Hofe zu und aller angrenzenden Nachbarhäuser wurden bis auf wenige im 4. Stocktotal zertrümmert. In den Klaffen der Friedrich-Werderschen Ober-Reinischule stürzten Gegenstände um, die Schüler wurden von ihren Plätzen gehoben. Im Vorderhause wurden Wände eingedrückt. In dem Blumengeschäft von Robert Prokofski stürzte eine Zwischenwand auf den Inhaber und begab ihn. Die Frau erlitt Schnittwunden an den Händen durch die herumfliegenden Glassplitter. Die Scheibe des großen Schaufensters war in tausend Stücke auf die Straße geflogen, wodurch mehrere Straßenpassanten leichte Verletzungen erlitten haben sollen. Die Kinder des Inhabers, der Verletzungen am Kopf erhalten hatte, kamen mit dem Schrecken davon. Sie waren in ihren Betten von Staub und Asch überhäuft worden. Im

Tunnel der dort im Bau begriffenen Untergrundbahn war ein Arbeiter infolge der Erschütterung vom Gerüst gestürzt, hatte aber keine Beschädigungen erlitten. Der Tunnel ist, wie eine sofortige Untersuchung ergab, nicht beschädigt worden. Dagegen hat das Hotel Krebs ganz enorm gelitten. Die massiven Gewölbe im Erdgeschoss sind in großer Ausdehnung weggefallen, Träger von 25 Zentimeter Stärke sind verbogen, mehrere aus den Verankerungen gerissen, einer stand mit der einen Seite nach oben und ein anderer war krumm wie ein Violinbogen. Die Wände zeigten überall große Sprünge; Beschädigungen an Türen, der Einrichtung und den Fußböden waren überall wahrzunehmen. Wohin sich der Blick richtete, überall fiel er auf ein Werk der Zerstörung. Als die Hausbewohner sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, stürzten sie zu der Unfallstelle und holten zunächst die Hausdiener Polenz und Heinrich, die bewusstlos waren, heraus. Als beide auf die Straße getragen wurden, erschien schon die Feuerwehr. Diese schaffte beide sofort nach der Charité. Die Verunglückten sahen furchtbar aus. Dem Hausdiener Heinrich war das Gesicht und alles Haar verbrannt. Die Kleider hingen ihm vom Leibe. In der Charité stellte man schwere Verletzungen im Gesicht, des Kumpfes und beider Augen fest. Er sowohl wie sein Kollege Polenz waren nicht vernehmungsfähig. Polenz hatte außer äußeren Verletzungen einen Bluterguß ins rechte Auge erlitten. Ob die Sehkraft der Augen beider, die nicht verbrannt sind, gerettet werden kann, konnte noch nicht angegeben werden. Die Wiederherstellung mußte für jeden Verletzten abgesperrt werden. Die Feuerwehr hatte bis Mittag mit der Aufräumung zu tun. Der Schutt bedeckte den Hof in seiner ganzen Ausdehnung. Die Explosion zeigt wieder einmal, daß bei einer Wahrnehmung von Gasgeruch gar nicht vorsichtig genug verfahren werden kann.

Die Ursache der Gasexplosion soll nach Ansicht von Sachverständigen, die mit den Angaben der Verletzten übereinstimmen, einmal in der Fahrlässigkeit der beiden Hausdiener bestehen, die in ihrem Unverständnis das Gas zur Explosion brachten, das sich dort in großen Mengen angeammelt hatte, und dann ferner in dem Bruch eines Gasrohrs. Dieser Bruch ist nicht bemerkt worden. Das Gas, welches von der „Englischen Gasgesellschaft“ geliefert wird, ist unbemerkt aus dieser Bruchstelle ausgeströmt, hat den Raum, besonders in seinen oberen Schichten, gefüllt und ist zur Explosion gekommen, als die Hausdiener ein Streichholz anzündeten. Es muß noch als ein ganz besonderes Glück bezeichnet werden, daß die Explosion früh morgens erfolgte, als das Hotel, welches regelmäßig des Abends viele Gäste beherbergt, in diesem Teile des Hauses unbefehlt war, denn gerade die Gastzimmer sind vollständig demoliert.

Beim Verlassen eines in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens ist vorgestern nachmittags eine unbekannte, etwa 50jährige Frau schwer zu Schaden gekommen. Sie wollte am Leipziger Platz am Torgebäude einen von ihr benutzten Straßenbahnwagen der Linie 80 verlassen, nachdem sich der Wagen von der Haltestelle aus bereits in Bewegung gesetzt hatte. Die Frau glitt aus und fiel so unglücklich, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung, einen Bruch des linken Oberarmes und eine klopfende Stirnwunde erlitt. Die Verunglückte erhielt auf der Rettungsstation in der Kauerstraße die erste Hilfe und wurde dann nach der Charité übergeführt.

Von einer Brücke abgestürzt. Ein schwerer Baumfall ereignete sich gestern nachmittags am Südufer bei dem Bau der Eisenbahnbrücke für den Nordring. Der 42 Jahre alte Zimmermann Hans Schmidt aus Borgsdorf bei Birkenwerder befand sich auf der Kragung der Brücke und wollte in einen Kasten ein Loch bohren, wobei sich das Gleichgewicht verlor und aus einer Höhe von 5 Metern auf den Straßendammbau herunterfiel. Der Verunglückte wurde durch Arbeitskollegen nach der Unfallstation in der Hindenburgstraße gebracht, woselbst der amwesende Arzt dem Sch. Notverbände anlegte. Der Zimmermann hatte einen doppelten Bruch des linken Unterarmes, einen einfachen Bruch des rechten Unterarmes, eine starke Quetschung des Hinterkopfes, Bruch des Kniebeines und Verletzungen des Unterleibes erlitten. Er mußte mittels Transportwagens nach dem Kranenhaus Roabit übergeführt werden.

Ein Kindesunfall liegt anscheinend einem Leichensund zugrunde, der auf dem Michaelisplatz gemacht wurde. In dem Strauchwerk der Anlagen entdeckte ein Wächter ein Bündel, das den Leichnam eines neugeborenen Kindes enthielt. Die Leiche wurde nach dem Schauspiel gebracht, damit dort durch die Obduktion festgestellt werde, ob der Säugling eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben ist.

Der erste Schnee hat sich gestern in der zehnten Vormittagsstunde in Groß-Berlin eingestellt. Aus den grauen Wolken, die den ganzen Himmel bedeckten, rieselten langsam dünne Flockchen herab.

Aus Anlaß des Totenfestes am Sonntag, den 24. November, sind für den Stadtbahnbetrieb besondere Maßnahmen getroffen, um dem zu erwartenden Massenverkehr Rechnung zu tragen. Im Halbringbetriebe tritt der Sonntagsfahrplan in Kraft, der durch besondere Einfahrszüge Stadtbahn-Nordring resp. Wilmersdorf verstärkt wird. Außerdem werden für den besonderen Kirchhofverkehr acht Vollringzüge eingelegt, die von Westend in der Richtung Jungfernheide-Nummelsburg-Nordring um 11.15, 11.45, 12.15 und 12.45 Uhr; in der Richtung Nordring-Westend um 11.17, 11.47, 12.17 und 12.47 Uhr mittags abgelassen werden.

Auch im Straßenbahnbetriebe wird ein besonderer Kirchhofverkehr eingerichtet. Auf der händlichen Straßenbahnstraße Mittelstraße-Kanlow werden die Züge mit zwei Anhängern verkehren, außerdem werden Einfahrszüge zwischen Garten- resp. Invalidenstraße und Gesundbrunnen verkehren. — Die Große Berliner Straßenbahn wird ihren gesamten Wagenpark in Betrieb nehmen. Ein besonders harter Einfahrverkehr ist zu den Kirchhöfen nach Pflanzsee, Müllerstraße, Weihensee und Nordring vorzusehen. Besonders nach dem letzten Vorort, in welchem die Mehrzahl der Berliner Kirchhöfe sich befindet, wird dem Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen. Neben den bestehenden elf Straßenbahnlinien werden Einfahrszüge vom Spittelmarkt, Ringbahnhof Schönhauser Allee, Alexanderplatz, Moritzplatz, Kottbuscher Tor und Behrenstraße den Friedhöfenverkehr vermitteln. Für die Kirchhöfe in Mariendorf ist eine Verkehrsverbindung vom Belle-Allianceplatz, für die Kirchhöfe in Weihensee eine solche vom Alexander- resp. Dönhofsplatz vorgesehen. Die Hermannstraße in Nordring wird für den gesamten Fahrverkehr, mit Ausnahme des Straßenbahnbetriebes, gesperrt, um Unglücksfälle zu vermeiden. Die nach den Friedhöfen fahrenden Droschken werden durch Nebentrassen geleitet.

Die Berliner Jugendorganisation hat eine Agitation eingeleitet, die sich auch gegen die „christlichen“ Junglings- und Jung-

frauenvereine wendet. Am 10. November fand im „König-Palast“ eine Versammlung sämtlicher Berliner „christlichen“ Junglingsvereine statt. Obgleich sie als eine öffentliche Beredsamkeitveranstaltung stattfand, gewäherten die „christlichen“ Pastoren keine freie Aussprache. Als der Vorsitzende der freien Jugendorganisation sich das Wort erbat, wurde er mit seinen Kollegen hinausgeworfen. Wegen dieser brutale Unterdrückung der Redefreiheit finden am Sonntag, den 24. November, nachmittags 2 Uhr, im „Kastaniewaldchen“ (N. Ballschmiedstr.), Radstraße 16 und im „Hofjägerpalast“, Hasenheide 53-54, zwei große öffentliche Versammlungen statt, mit der Tagesordnung: 1. „Die lichtschauen christlichen Junglingsvereine“. Referenten: Fritz Raschke und Max Peters. 2. Freie Aussprache. An die arbeitende Jugend und die organisierte Arbeiterschaft Berlins ergeht das Ersuchen, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen und für guten Besuch zu agitieren, damit sie zu einer machtvollen Kundgebung gegen die arbeiterfeindlichen „christlichen“ Junglingsvereine werden!

Arbeiterbildungsschule. Der Vortrag über „Naturerkenntnis“ wird nicht diesen Sonnabendabend im Gewerkschaftshause, sondern Sonntag vormittags 10 Uhr im Lokal der Arbeiterbildungsschule, Grenadierstr. 37 stattfinden.

Die freie Volkshöhne feiert heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain ihr diesjähriges Winterfest mit einem weiteren Konzertabend mit darauffolgendem Ball. Das Sinfonieorchester mit Herrn Kapellmeister Karl Zimmer, die Konzertänglerin Fel. Hildegard Stolle aus Dresden und die Pianistin Fel. Ella Gille sind zur Mitwirkung verpflichtet worden und verspricht der Abend vielseitige Genüsse. — Festmarken à 60 Pf. auch Gasarten sind heute noch in den Zahlstellen zu haben.

Keugen gesucht. Am 6. November (Mittwoch) ist ein Besucher des Wintergartens dadurch verunglückt, daß ihm von einem Teppich, den die Saalarbeiter, noch während das Publikum sich entfernte, vom Boden losrissen, ein großer Nagel in das linke Auge flog. Zeugen dieses Vorfalles, der unter dem weggehenden Publikum großes Aufsehen erregt hat, werden gebeten, ihre Adressen dem Vertreter des Verletzten, Rechtsanwalt Dr. Oskar Sohn, C. 25, Landsbergerstr. 58, mitzuteilen.

Dem Berliner Volkshor werden wir um Aufnahme folgender Zellen gebeten: Besuchen und abgegeben wurden an den Konzertabend des Berliner Volkshors in der „Neuen Welt“ eine goldene Brosche, ein Ring und ein Damenschirm. Die benannten Gegenstände können an den Lebungsabenden des Chors: Freitags von 8 1/2—10 Uhr, im Sophien-Realschulhaus, Steinstr. 31-34, abgeholt werden.

Vom Leseklub „Blindenvereinigung“ wird uns bezüglich des von Herrn Stripp veranstalteten Bürgerabends mitgeteilt, daß er mit der Veranstaltung des Herrn Stripp nichts zu tun habe.

Verunfallt. Am 8. November 1905 ist die Handelsfrau Emma Dolling, geb. Schulz, am 10. Juni 1850 zu Rodrin geboren, aus ihrer Wohnung Lippewerstr. 25 verschwunden. Sie ist 1,65 Meter groß, hat graumeliertes Haar, graue Augenbrauen, blauschwarze Augen, keine Zähne, braunes Gesicht und eine gebückte Körperhaltung. Bei ihrem Fortgange war sie mit einem schwarzen Jackett, blauem Rock und Filzpantoffeln bekleidet, trug aber weder Strümpfe noch eine Kopfbedeckung. Da Frau Dolling griffedichwacht ist, so wird vermutet, daß sie in irgend einer Anstalt Aufnahme gefunden, oder verunglückt und als unbekannte Leiche beerdigt worden ist. Personen, welche zur Sache irgend welche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei oder einem Polizeirevier mündlich oder schriftlich zu den Akten 9048 IV/4. 05 mitzuteilen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Arbeiter, Parteigenossen Schönebergs!

Nur noch zwei Tage trennen uns vom Tage der Stichwahl. Am Montag, den 25. d. M., sollen die Wähler der dritten Klasse entscheiden, ob die zur Stichwahl stehenden Bezirke in Zukunft von der Sozialdemokratie vertreten werden sollen oder ob die Liberalen, unterstützt von den Wählern des in der Hauptwahl unter der Flagge des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie niedergelassenen bürgerlichen Wahlschlusses, von den Bezirken Besitz ergreifen. Das letztere darf unter keinen Umständen geschehen. Es ist daher notwendig, daß jeder Klassenbewußte Arbeiter sein möglichstes tut, um den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Am morgigen Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, findet in der Schloßbrauerei, Hauptstr. 112, eine Volksversammlung statt. Für den Besuch dieser Agitationsversammlung muß lebhaft agitiert werden. Die Wähler, die aus dem Orte verzogen sind, werden ersucht, von ihrem Wahlrecht zeitig Gebrauch zu machen, ebenfalls alle diejenigen, die sich an der Hauptwahl nicht beteiligt haben. Die Genossen werden ersucht, diese Wähler auf die Ausübung ihres Wahlrechts hinzuweisen.

Unsere Kandidaten sind im:

1. Bezirk: Buchdrucker Paul Wagnan und Tischler Franz Thiele;
2. Bezirk: Gastwirt Ernst Döb;
10. Bezirk: Schriftsteller Eduard Bernstein und Mechaniker Albert Gabriel.

Charlottenburg.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr in der Walfstraße. Zur genannten Zeit spielte die drei Jahre alte Tochter des Friseurs Schwarz, Walfstr. 108, auf dem Bürgersteige vor dem Hause Nr. 108 dieses Straßenzuges, als plötzlich ein Wagen der auf dem letzteren Grundstück befindlichen Brauerei „Alt-Berlin“ rückwärts aus dem Torweg gefahren wurde. Die kleine Sch. geriet unter die Räder und wurde so unglücklich überfahren, daß ihr die Kopfhaut heruntergerissen und der Oberkörper des rechten Beines gebrochen wurde. Die Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Verlängerstr. 48a gebracht, wo ihr die Kopfhaut festgenäht wurde. Von dort aus erfolgte die Ueberführung des Kindes nach dem Krankenhaus Westend.

In dem gestrigen Bericht über die Delegiertenkonferenz der Charlottenburger Gewerkschaftskommission ist ein festsitzender Fehler enthalten. Der Bericht läßt den Genossen Vogel u. a. in bezug auf die Kaufmannsgerichtsverfahren sagen: „Dies sei ein Beweis, wie wenig gerade“ usw. Es muß heißen: „wie rege gerade hier die Organisationsarbeit für den Zentralverband der Handlungsgehülften unter den kaufmännischen Angestellten einleitet“.

Sanftwis.

Erzroren aufgefunden wurde am Seltowkanal bei Sanftwis ein Mann, der dort vermutlich in der Trunkenheit genächtigt hatte. Der Verstorbenen war etwa 35 Jahre alt und war bekleidet mit einem dunklen Jackett, dunkelblauem Anzug, schwarzem steifem Kragenhut und Jagstiefeln. Wäsche und Hut sind J. A. gezeichnet. Auskunft über die Verhältnissen des Toten nimmt die Amtsbehörde in Mariendorf entgegen.

Trebbin (Kreis Teltow).

Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl siegten unsere Kandidaten, die Genossen Schöneke, Mergentoth und Hieblsch mit 94 Stimmen über die Gegner, auf die nur 78 Stimmen entfielen. Somit ist die dritte Abteilung von der Sozialdemokratie besetzt.

Potsdam.

Die Stadtverordnetenwahl findet am Montag und Dienstag statt. Die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei sind: 1. Bezirk: Wilhelm Staab, Schuhmacher; Karl Jwan, Geißhülse; Wilhelm Ludentin, Restaurateur; Hermann Klein, Maurer; 2. Bezirk: Paul Niemann, Schneider; Julius Baldi, Zigarrenfabrikant; Franz Stäwefand, Maurer. Der 1. Bezirk wählt im Stadtverordneten-Sitzungslokal des Rathauses; der 2. Bezirk in der Gemeindefschule, Jägerstr. 4.

Am Montag, den 25. November, wählen alle diejenigen Wähler mit den Anfangsbuchstaben A—E (einschließlich), am Dienstag, den 26. November, diejenigen mit den Anfangsbuchstaben F—S.

Jeder Wähler gehe möglichst frühzeitig zur Wahl! Wer nicht bis 8 Uhr im Wahllokal anwesend ist, geht seines Wahlrechts verlustig.

Als Legitimation bringe ein jeder die vom Magistrat zugesandte Wählerkarte mit; wer nicht in den Besitz einer solchen gelangt ist, der verseehe sich mit einer genügenden anderen Legitimation (Steuerzettel, Militärpapiere usw.).

Wahlberechtigt ist jeder, der in der im Juni v. J. aufgestellten Wählerliste eingetragen ist, auch wenn er während dieser Zeit aus dem Bezirk verzogen ist.

Tue jeder der Genossen seine Pflicht, damit es auch diesmal in Potsdam gelingt, Sozialdemokraten in das hiesige Stadtparlament hineinzubekommen.

Vermischtes.

Lebend begraben. Ueber die Katastrophe bei Grasse wird aus Paris gemeldet: Unter den Erdmassen liegen noch vier Arbeiter begraben, doch mußten die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt werden, da immer neue Einstürze befürchtet werden. Drei schwerverwundete Arbeiter konnten nach mehrstündiger Anstrengung aus dem Trümmern hervorgezogen werden. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Ein Nachspiel zur Geispolzheimer Explosionskatastrophe. Die Straßburger Straßammer hat den Mechaniker Humbrecht, den Leiter der Geispolzheimer Ofenfabrik, in der im Januar d. J. 22 Arbeiter durch Explosion von Zeuloid ihren Tod fanden, von der Anklage der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen und ihn wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 15 M. verurteilt.

Der Rekord zur See. Der Dampfer „Mauretania“, der seine erste Fahrt nach New York in dieser Woche angetreten hat, hat Londoner Meldung zufolge den Rekord für 24stündige Fahrt, w-über Lusitania inne hatte, geschlagen, indem er von Mittwochmittag bis Donnerstag 12 Uhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Knoten in der Stunde gefahren ist. Das Schiff hat in dieser Zeit 624 Meilen zurückgelegt.

Wieder ein Erdstöß. Wie aus Lemberg gemeldet wird, geriet bei der Ortshof Wilaboznica ein Bergabhang ins Rutschen und begrub eine Kolonne Arbeiter unter sich. Sieben Arbeiter wurden tot, zwei tödlich verletzt unter den Sandmassen herangezogen.

Raus im Schnellzuge. Nach einer Meldung aus Stampes wurde in einem von Toulouse nach Paris gehenden Schnellzuge ein Raub verübt. Der Zug war durch das Rotzignal zum Stillstand gebracht worden. Während die Abteile nachgesehen wurden, bestanden drei Individuen den Packwagen seiner Werksätze und verwundeten den Zugführer sowie den Kuffcher des Packwagens durch Revolver-schüsse. Darauf entflohen sie.

Das zerstörte Karatag. Ein von der Petersburger Telegraphen-Agentur nach dem am 21. Oktober durch ein Erdbeben zerstörten Karatag entsandter Spezialkorrespondent erwidert am 13. November Denau, daß 104 Werk von Karatag eulstert liegt. Er meldet von dort aus, daß die Stadt Karatag am Tage der Katastrophe morgens 9 Uhr durch einen starken Erdstoß emporgehoben und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die aus Steinen, die nur fast mit Lehm verbunden waren, erbauten Häuser stürzten ein, drei bis viertausend Menschen unter sich begrabend. Ungefähr 100 Personen konnten sich retten. Die im Umkreise von 100 Werk befindlichen Winterplätze der Romanen sind zerstört; die Gesamtzahl der Opfer darf auf ungefähr 10 000 angegeben werden.

Köpenicker Straße 146
Wirklich reeller
Total-Ausverkauf
in Herren- u. Knaben-Garderobe
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!
Billigste Kaufgelegenheit!
Köpenicker Straße 146

Seefische—Volksnahrung!
Bester Fleischersatz,
schmackhaft und von hohem Nährgehalt.
Täglich frische Zufuhren in
eigenen Kühlwaggons
eintreffend!

Um Verwechslungen zu vermeiden, achten Sie genau auf unsere volle Firma.
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
(Größte Hochseefischerei-Gesellschaft Deutschlands.)
Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8—10.
Seelisch-Kochbücher gratis.
Verkaufs-Niederlagen: Zentral-Fernspr. Amt III, No. 3804.
Prinzenstr. 30 Gr. Frankfurterstr. 85 Schles. Bahnh., Bog. 8, 9, Potsdamerstr. 112a
am Moritz-Platz, bei d. Marsillustr. 6, d. Fruchts. b. d. Lützowstraße.
Wilmsackerstraße 57 Wilmersdorferstraße 111 Tegel, Treskowstr. 41, Tel.-Amt VI 7190.
b. d. Droyenstraße, am Städtger Platz, Ecke Schillerstraße. Spandau, Breitenstr. 54
Tel.: Amt II 9099. Tel.: Charlottenb. 6718. Tel.: Tegel 114. (am Markt).
Invalidenstr. 131 (vis-à-vis Stettiner Bahnhof). Tel.: Spandau 748.

Wir empfehlen besonders: p. Pfd.
Bratflundern 30 Pf.
3 Pfund 80 Pf.
Cabliau ohne Kops 33 Pf.
im Anschnitt 35 Pf.
Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.
Geräucherte Riesenlachsheringe
Stück 15—20 Pf.
Große Auswahl in den übrigen Räucherfischen sowie in Marinateden (Fisch-Deikatessen).

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sitzmöbeltischler.

Sonntag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im „Wärtischen Hof“, Mittelstraße 18c:

Verammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Streik als Klassenkampf. Referent: Kollege Alb. Schreiber. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Die Kommission.

Achtung! Bezirk Wedding, Gesundbrunnen und Moabit.

Montag, 25. d. M., abends 8 Uhr, im „Rödlner Hof“, Rödlnerstr. 8:

Kombinierte Sitzung aller im Bezirk befindlichen Möbeltischlereien.

Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Krise in unserem Beruf. 2. Ausnahme der Statistik. 3. Berufshilfe- und Verhandlungsangelegenheiten.
Die Kollegen der Firma Görzger sowie die arbeitslosen Kollegen sind hierzu besonders eingeladen. J. H. C. Welland.

Branchen-Verammlung.

Montag, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Branchen-Verammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann über: „Staat und Kirche“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
In Anbetracht des interessanten Vortrages ist es Pflicht jedes Mitgliedes sowie deren Frauen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Der Branchenleiter.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Sektion der Putzerträger.

Am Sonntag, den 24. November 1907, vormittags 11 Uhr, in Obigloß Festsälen, Schwedterstr. 23/24:

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unser jetziges Lohn- und Arbeitsverhältnis und unsere Stellungnahme dazu. Referent Kollege Wilh. Noack. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Recht regen Besuch erwartet.
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Hof L. Unt 3, 1239, Charitéstraße 3. Hof III. Unt 3, 1987.

Allgemeine Versammlung

Sonntag, den 24. November, vormittags 10 Uhr:
Rohrleger und Helfer Berlins u. Umgeg. in Meyers Festsälen, Sebastianstr. 39.

Tages-Ordnung:
1. Urkommunikation. Referent: Genosse Hermann Harrer. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Wir ersuchen die Kollegen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Versammlung

Montag, den 25. November, abends 7 Uhr:
Metallgießereien beschäftigten Former und Berufsgenossen

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 4.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Die Wassen der Arbeitgeber im Kampfe gegen die Gewerkschaften.“ Referent: Kollege Cohen. 2. Diskussion. 3. Bericht der Branchenkommission und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

100/7

Lechner. Auf Kredit!
1 Mark pro Woche.
Garderoben für Herren und Damen.
Sprechmaschinen, Kronen, Betten, Kleiderstoffe, Pelzstolas usw.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!
Brunnerstraße 192, 6. Haus vom Rosenthaler Tor.

6. Wahlkreis!

Sonntag, 24. November (Totensonntag), abds. 6 Uhr, bei Wille, Brunnstr. 188:

Großer Familienabend

unter Mitwirkung der Theatergesellschaft „Anke“ und des Gesangsvereins „Morgengrauen“.

Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
Der Vorstand.

Charlottenburg.

Achtung! Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.

Hiermit rufen wir nochmals auf die am Sonntag, den 24. November 1907, von vormittags 9-12 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Rosenerstr. 3, stattfindenden Wahlen der Delegierten zur Kasse an.

Da die Metallarbeiter, die in der Sitzung der Gewerkschaftskommission vom 14. d. M. ihren Austritt aus der Charlottenburger Gewerkschaftskommission erklärt haben und eine eigene Kandidatenliste unter Aufsicht der Berliner Ortsverwaltung aufgestellt haben, wodurch Bewirung in den Reihen der Mitglieder hervorgerufen werden kann, ist eine zahlreiche Beteiligung an dieser Wahl durchaus notwendig.

Arbeiter und Arbeiterinnen, gebt den Metallarbeitern für ihr unerschütterliches Handeln die richtige Antwort, indem ihr alle zur Wahl erscheint. Listen der Kandidaten, die von der Gewerkschaftskommission aufgestellt sind, sind bei anderen feindlichen Listenverleibern vor dem Wahllokale erhältlich. Wahlkarten als Legitimation zur Wahl sind heute Sonnabend, sowie morgen Sonntag von 9-12 Uhr, also während der Wahlzeit, im Bureau der Kasse, Rosenerstr. 3, vorn 2 Treppen, abzugeben.

Der Ausschuss der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.
ges.: Johannes Scheibbe, Heinrich Schwiemann, Otto Flamming, Wilhelm Ahrens, Albert Wildt.

Wahr und erwiesen

ist es, daß es im Interesse eines jeden Käufers von Herren- und Knabengarderobe liegt, sich von der Leistungsfähigkeit meiner seit dem Jahre 1879 im Osten Berlins bestehenden Firma zu überzeugen. Ich führe nur gute und reelle fertige Bekleidung vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre. Eine Spezialität meiner Firma ist Anfertigung nach Maß von besten deutschen und englischen Stoffen in eigenen Betriebs-Werkstätten. Garantie für guten Sitz und tadellose Verarbeitung zu mäßigen Preisen. Der fortdauernd wachsende Zuspruch aus allen Kreisen bietet die beste Gewähr für die Reellität meiner Firma.

JULIUS LINDENBAUM

Herren- und Knabengarderobe :::
Große Frankfurterstraße 141
Ecke der Fruchtstraße. 735L*

Meine Werkstätten im Hause sind seit Anfang März ununterbrochen im Betriebe. Arbeitslöhne zahle ich laut Tarifvertrag und beschäftige die vereinbarte Anzahl von Gesellen auf Lager- und Maßarbeit.

Mitglied des Berliner Konsumvereins.

Bitte auf Firma und Nummer zu achten.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin III. Neue Königstr. 7.

Mitglieder der Ortskrankenkasse für die Wäschefabrikation!

Am Montag, den 25. November, finden die Delegiertenwahlen statt. Die Großbetriebe (Abt. 1-62) wählen von 1/2-1/2 Uhr in den Fabrikräumen, hier wählen auch alle Heimarbeiter, so weit sie von der Fabrikleitung in der Kasse angemeldet sind.

Kolleginnen! Wählt nur die von uns aufgestellten Delegierten. Gebt nur unsere Liste ab.

Die Kleinbetriebe, Abt. 63 (alle Betriebe, welche unter 60 Personen beschäftigen, die Betriebe der Zwischenmeister einschließlich der Heimarbeiter) wählen von 8-9 Uhr im Kassenlokal Landsbergerstraße 85 L. Zu wählen sind 125 Delegierte und 125 Erfolgepersonen. Wahlberechtigt sind alle versicherten Personen über 21 Jahre.

Wähler! Lebt Euer Wahlrecht aus! Wählt nur die von uns aufgestellten Delegierten! Unsere Liste wird am Eingang zum Kassenlokal ausgegeben.

Die Abt. 64 (Selbstversicherer) wählt von 3-4 Uhr im Kassenlokal. Zu wählen sind 33 Delegierte und 33 Erfolgepersonen. Wähler! Macht von Eurem Wahlrecht Gebrauch! Wählt nur unsere Liste!

Jeder bringe sein Krankensassenbuch mit! Ohne dieses kein Wahlrecht.
252/13
Die Ortsverwaltung Berlin III. J. H.: B. Enc.

Tausende schöner Damen-Herbstpaletots, Kostümrische, Kostüme, jetzt spottbillig Einzelverkauf. Wäntel-jackett Ledvre, Robenstr. 41. (*)

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 25. November, abends 8 Uhr, in Graumanns Festsälen, Rauhstr. 27:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Graf über: Vaterlandslieder und Vaterlandsseligkeit. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Organisationsangelegenheiten.

Gonder-Vorstellung.

Zur Ausführung gelangt: „Kairo und die Pyramiden“.

Zur Beachtung! Obenstehender Vortrag konnte in der letzten Versammlung wegen Erkrankung des Referenten nicht gehalten werden, weshalb die Wiederholung.
171/3
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Zahngebisse mit Saugvorrichtung

fertigt in tadelloser Ausführung billigst. Zahnziehen, Zähne, Plomben vollständig schmerzlos. 647L*
Zahn-Atelier Süden, Kottbuser Damm 85, Urbanstr.

Orts-Krankenkasse

der
Handschuhmacher
und verw. Gewerbe zu Berlin.
Am Sonnabend, 20. November, abends 8 1/2 Uhr, findet die

Mitglieder-Versammlung

bei Bobie, Brunnstr. 41. Natl.
Tages-Ordnung:
1. Wahl von 22 Delegierten für 1908.
2. Verschiedenes.
Hieran anschließend findet die

Ordnl. General-Versammlung

Natl. 270/10
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl zum Vorstande (1 Arbeiter, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl der Revisoren für das Jahr 1907.
3. Verschiedenes.
Berlin, den 23. November 1907.
Der Vorstand.
H. K. G. Hinz, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder

und verwandten Gewerbe.
Delegierten-Wahl.

Am Sonntag, den 1. Dezember, findet im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 3 gemäß § 48 des Statuts die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder statt.

Die Wahl beginnt morgens 10 Uhr und endet um 2 Uhr nachmittags. Zu wählen sind 235 Vertreter. Wahlberechtigt sind alle großjährigen Mitglieder der Kasse. 279/11

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber findet am Montag, den 2. Dezember, abends von 6 bis 9 1/2 Uhr im Restaurant Bach, Waldemarstraße 27 statt. Zu wählen sind 150 Vertreter.

Der Vorstand:
Barnh. Jost, Vorsitzender.
Karl Gottesmann, Schriftführer.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Spandau.

Infolge eines Vorstandsbeschlusses vom 21. November 1907 machen wir laut § 66 des Statuts auf die unterem 22. August 1907 vom königlichen Regierungspräsidenten in Potsdam genehmigten Statuten aufmerksam, welche am 24. November 1907 in Kraft treten. 279/12

Die Veränderungen sind nur allgemeiner Natur, Beiträge und Krankengelder sind nicht geändert, jedoch machen wir auf § 15 für auswärtige Mitglieder aufmerksam.

Der Vorstand:
Wolf, Vorsitzender.

Schönholzer Civioli

Preußische Straße 60.
Sonntag, den 24. November (Totensonntag):
Großes Würstchen, insoz alle Genossen, Freunde und Bekannte ganz ergebenst einladet
Ed. Schaller.

Gebrüder Schweriner
Schneidermeister
= Eckhaus = Invalidenstr. **Chausseestraße 113** = Eckhaus = Invalidenstr.
Paletots * Ulster * Joppen | Jackett-, Rock-, Gehrock - Anzüge
in schickesten Façons u. modernen Dessins. in allen Preislagen und solider Ausführung.
Riesenauswahl und billigste Preise.
Nur ausprobierte Stoffe werden von uns verarbeitet.
Spezialität: Anfertigung eleganter Maßarbeit unter Garantie tadellosen Sitzes.
Nur eigene Anfertigung. 817L*

A. B. Koch
Kohlen-Groß-Handlung
Berlin O. 34, Brombergstr. 16.
Preise für nur 10 Marken ab Platz von 10 Str. an:
Prima La Palatine (bekannte Marken) . . . pr. Str. 97 Pf.
Feinwand . . . 1.00 Mk.
Pflanzenhaft . . . 1.05 Mk.
La Diamant pr. Str. (110 bis 120 Stk.) . . . 1.10 Mk.
La Nive u. Niv. . . 1.10 Mk.
La Autrasit-Gaboy-Str. 2.40 Mk.
Kohs, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Steuer je nach Quantum pr. Str. 10-15 Pf. mehr. — Bei Original-Tagungs- und größeren Abzügen verlangen Sie meine Spezial-Offert.

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71



Preiswertes Angebot

Von Sonnabend, den 23. bis Donnerstag, den 28. Novbr. cr. incl., so lange Vorrat:

2 Waggon Porzellan

Porzellan, bunt

- Vorratstonnen, blau Blümchen 48 Pf.
- Gewürztönnchen, bl. Blümch., Satz 6 Stck. 98 Pf.
- Butterdosen Stck. 48 Pf.
- Milchtöpfe 25, 10 Pf.
- Milchtöpfe Satz 6 Stck. 98 Pf.
- Kuchenteller Stck. 18 Pf.
- Kompottschalen 8, 10 Pf.
- Kompottschalen, gross 28, 33 Pf.
- Teekannen 28 Pf.

Kaffeekannen 48 Pf. | Kaffeetöpfe 8, 10 Pf. | Tassen Paar 15 Pf.

Kaffeeservice für 2 Personen 98 Pf.	Kaffeeservice für 6 Personen, Steilig 1.75 2.25 2.95
Carlsbader Kaffeemaschinen braun Porzellan 98 Pf.	Inhalt 3 4 5 6 Tassen 1.35 1.65 2.25

Porzellan weiss
Speiseteller flach 8 Stück 10 Pf. | Dessertteller gerippt 10 Stück 10 Pf. | Kartoffelschüssel 75 Pf.
Speiseteller gerippt, tiefu. flach Stck 18 Pf. | Terrinen oval 10 Stück 98 Pf. | Kaffeekannen 48 Pf.

Glas gepresst
Teller 6 Pf. | Käseglocken 35 42 Pf. | Kompottschalen 5, 13, 23, 33, 38 Pf.
Butterdosen 23 Pf. | Zuckerschalen 10 15 20 Pf. | Kompottschalen . Satz 5 Stck 1.05

Seifen
Vaselin-Seife ca. 120 Gr. Stück 9 Pf. | Harzkern-Seife hell Niegel 5 Stück 40 Pf. | Steins Waschkraft apart Zeit u. Geld, Packet ca. 1 Pfund 3 Packete 48 Pf.
Lanolin-Seife ca. 180 Gr. 3 Stck. 45 Pf. | Beste Palm-Oel-Obersch. sehr trocken Niegel ca. 2 Pfund 60 Pf. | San Remo Veilchen-Seife 6 Stück in einem Karton, feine Verpackung mit Goldschrift, passendes Weihnachts- geschenk Karton 90 Pf.
Weisse Fliederseife angenehm mild 3 Stück 45 Pf. | Fein Soda . Packet ca. 2 Pfund 9 Pf.

Spielwaren Ein Posten Phonographenplatten 25 cm 98 Pf. | Ein Posten Goldguss-Walzen 2 Stück 90 Pf.
Bitte um Besichtigung unserer Spielwaren-Ausstellung ohne jeden Kauzwang.

Sonnabend, den 23. Novbr., bleiben unsere Verkaufsräume bis 10 Uhr abends geöffnet.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung Bekleid.
Elegante fertige 10999
Herren-Garderoben
Ordnung für Mann.
Anfertigung nach Mass.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, 11
Eingang Kreuzberger Platz.

Arbeiter, Handwerker, Bürger!

Zur gefälligen Beachtung!

Wer gut und preiswert kaufen will, bemühe sich zu der seit acht Jahren bestehenden und bestens renommierten Firma

Hermann Bendit

Ecke N., Brunnenstr. 68, Ecke
Dammstr.

Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Mass.

Für den Winter-Bedarf empfehle besonders vorzüglich gearbeitete Winter-Joppen in allen Preislagen, selbst angefertigte Winter-Paletots in modern gestrichenem Cheviots, Doubles, Gafinos, alle Größen und Saughweiten vorräthig. Großes Lager in Anzügen von 13 Mark an bis 45 Mark.

Die streng festen Preise sind auf jedem Stück deutlich sichtbar, eine Uebervorteilung mithin völlig ausgeschlossen.

Wenn 15. d. M. ab, nach Fertigstellung der Rückzahlungen für die Schneidemaschinen, wird der größte Teil meines Bedarfs in eigenem Betrieb hergestellt.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
höfere elegante, fertige
Herren-Moden.
Erzucht Ihr Mass.
Mass-Anfertigung
feinste Verarbeitung.
Garantie unübertroffen alt.
J. Kurzberg,
Hauptgeschäft: Rosenthalerstr. 40/41,
am Hackeschen Markt.
1. Geschäft:
A. d. Jannowitzbrücke 1.1.
Kein Waren-Kreditbank.

Gratis



6 Stück 25% cm große beidseitige
Matten, keine Tasse, beim Einkauf einer
Spezialmaschine oder eines selbststän-
digen Musikwerkes auf Teilzahlung.

— Wochensrate nur 1 Mark. —
Wegen Kasse billigte Preise.

J. Kurzberg,

Hauptgeschäft: Rosenthalerstr. 40/41,
am Hackeschen Markt.
1. Geschäft:
A. d. Jannowitzbrücke 1.1.

Vorwärts Restaurant, Spandau, Schönwalderstr. 80.
Einmaliges Kartelllokal u. Bundesfeier-
halle auf dem Wege zum Sportpark.
Jeden Sonntag gr. Ball. Paul Rumpfe.

Gerichts-Zeitung.

§ 153.

Die vermeintliche Verletzung der Ehre eines Arbeitwilligen wollte der Amtsanwalt, welcher am Freitag in der Sitzung des Charlottenburger Schöffengerichts amtierte, an einem bösig undschönten Angeklagten mit fünf Wochen Gefängnis gestraft wissen.

Verurteilungen gebraucht hat. Aber es trat noch ein zweiter Zeuge auf. Ein Buchhalter Winski aus der Schering'schen Fabrik. Dieser Herr scheint die Aufgabe gehabt zu haben, die Arbeitwilligen abends nach dem Bahnhofe zu begleiten und gleichzeitig aufzupassen, ob er nicht „Belästigungen“ der Arbeitwilligen beobachtet und zur Anzeige bringen könne.

Mittel feil. Man müsse, falls man eine Beleidigung und Drohung überhaupt für erwiesen halte, annehmen, daß der Angeklagte seinem Vorgesetzten über die Arbeitwilligen Luft machen wollte. Die Anwesenheit des § 153 der Gewerbeordnung falle damit fort.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Mark. Wenn der Angeklagte den Zeugen nur beleidigt hätte, dann hätte er aus § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis bestraft werden müssen.

Auf Grund der Aussage des Buchhalters Winski konstruierte der Amtsanwalt ein Vergehen des Angeklagten gegen § 153 der Gewerbeordnung und beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen.

Rechtsanwalt Wolfgang Heine als Verteidiger des Angeklagten sagte, man begreife nicht, wie dieser Antrag des Amtsanwalts motiviert werden solle. Selbst wenn man annehmen wollte, daß der Angeklagte den Zeugen Paul Streifbächer genannt und ihn mit Schlägen bedroht habe, so sei doch nicht erwiesen, daß das geschehen sei, um den Zeugen zur Teilnahme am Streik zu bewegen. Dazu würde ja ein solches Verhalten das ungeeignetste

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.

Unerreichte Leistungsfähigkeit. Klein-Verkauf. Sehr starkes Leder in herrlichen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Band aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Haltbarste Blot-Laschen. Große Hüften umfaßt. Die Gerates-Hose 4 M. 50

Monteur-Radlets „Edison“, edelblau Röper oder Drell 2 M. 65. Monteur-Hosen „Edison“, edelblau Röper oder Drell 2 M. 25. Wandarbeiter-Hosen (Gambrius) 6 M. 50. Wandarbeiter-Radlets (Gambrius) 11 M. 50. Arbeiter-Hülsen 3,50, 2 M. 40. Mechaniker-Hülsen (Braun) 3,50, 2 M. 75. Weiße Lederhosen 4,50, 3 M. 25. Kettel-Anzüge 7,25, 6,—, 5 M. 50. Weiße Radlets für Feiseure, Kleiner Konstruktoren, Räder usw. Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

Brüderstr. 11. Schauffstr. 29/30. Gr. Frankfurterstr. 20. Haupt-Katalog gratis und franko. Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Radlets und Hülsen die Bundweite anzugeben. 39542*

Raucher bevorzugen allgemein



Jede Dame lese!

Nach beendeter Engros-Saison infolge der ungünstigen Witterung Einzelverkauf zu fabrikhaft billigen, festen Fabrik-Preisen.

- Jackets kolossale Auswahl a 4⁷⁵ bis 29 M. Paletots engl. Stoffe a 8⁷⁵ bis 40 M. Capes in allen Längen a 6²⁵ bis 34 M. Liffboys 8⁷⁵ bis 30 Sportröcke a 2⁵⁰ bis 18 M.

Abendmäntel - Tanzstunden-Capes Riesenauswahl in allen Größen und Preislagen. Fabrik Pelz, 50 Mark. 50. Sonntags geöffnet - Vorzeiger dieser Annonce 5 Proz. Rabatt.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Nur 8 Tage!

vom 23. November bis 1. Dezember 1907

Erhält jeder Kunde eine Hose gratis

und zwar bei Einkauf eines Herren-Anzuges oder Paletots eine Herrenhose, bei Einkauf eines Kinder-Anzuges eine Kinderhose gratis.

Blitz 19 Turmstr. 19

Table with 4 columns: Item name, Series, Price, and Item name, Series, Price. Includes items like Herren-Paletot, Herren-Anzug in various series and prices.

Eigene Fabrik mit elektrischem Betrieb, für beste Verarbeitung wird garantiert, sehen und staunen!

Maß-Anfertigung

in eigenen Werkstätten Rosenthalerstr. 9, Ecke Rosenthalerstr.

Nur 3 Preise! Serie I 27,50 M. Serie II 37,50 M. Serie III 47,50 M.

6 Geschäfte! Größtes Lager Berlins! 6 Geschäfte!

Wert des Lagers zirka 3/4 Millionen.

Ein Posten Kavalier- und Fenster-Anzüge ganz enorm billig.

Nur kein Neid! Blitz! Wer kann, kann!

- I. Geschäft: 9 Rosenthalerstraße 9. II. Geschäft: 85 Chausseestraße 85. III. Geschäft: 137 Gr. Frankfurterstr. 137. IV. Geschäft: 29-30 Kottbuser Damm 29-30. V. Geschäft (Schöneberg): 10 Hauptstraße 10. VI. Geschäft (Moabit): 19 Turmstraße 19.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Konsumgenossenschaft von Adlershof u. Umg.

Sonntag, den 1. Dezember 1907, nachmittags pünktlich 2 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in Franz Kühnes Saal, „Adlershofer Garten“, Adlershof, Ecke der Bismarckstraße und Adlersgestell. Tages-Ordnung:

- 1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1906/07. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 4. Verteilung des Reingewinnes. 5. Neu- und Ergänzungswahlen des Aufsichtsrates und Vorstandes. 6. Diskussion betreffend Erhöhung des Geschäftsanteiles. 7. Statutenänderung: a) Erhöhung der Geschäftsanteile auf 30 Mark. b) Belegung der Beendigung des Geschäftsjahres auf den 30. Juni jeden Jahres. 8. Beschlußfassung über Erwerbung eines Grundstücks. 9. Aufnahme von Darlehen bis zu 30 000 Mark. 10. Unsere Agitation beim Bezirksrat. 11. Anschluß an die Arbeiter-Konsumgenossenschaft „Paradies“. 12. Abänderung der Statuten-Unterstützungsordnung. 13. Sonstige Vorschläge.

Die Genossen sind wieder wählbar. Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte legitimiert. Der Vorstand: Hermann Silberbrandt, Wilhelm Kuhl, Paul Saumann.

Gottlieb Weiss

Schöneberg Hauptstr. 151. Spezial-Haus größten Umfanges.

Paletots und Ulster.

Ungemein vielseitige Auswahl. Entzückende Muster. Neuzzeitige Schnittformen.

50, 45, 40, 35, 30, 27, 24, 20, 18, 15 Mark.

Erstklassige Maßanfertigung. Ersatz oder Umtausch, falls sich meine Waren nicht bewähren.

Hunderte schriftl. Anerkennungen zu jedermanns Einsicht.

Hunderte schriftl. Anerkennungen zu jedermanns Einsicht.

Möbel Fabrik Richard Fuhrmann am Winterfeldt-Platz Gleditschstraße 47/48. Tischlermeister. empfiehlt komplette Wohnungseinrichtungen, von einfachsten bis zu den elegantesten, billigste Fabrikpreise. 1 Zimmer und Küche 295 M. Großes Lager in Herren- und Speisekammern. Nur den „Vorwärts“-Lesern gewähre bei Barzahlung 3 Prozent Rabatt. Sonntags geöffnet von 8-10, 12-2 Uhr.

14. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. November 1907. Vornachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.

145181 294 280 1200 2223 914 35 146103 317 409 16
147084 139 10000 415 1900 70 043 148911 93 100000
368 850 149007 1000 93 121 42 89 231 404 506 70 871

14. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. November 1907. nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.

[500] 78 32 358 [1000] 67 615 55 [3000] 755 504 148900
[1000] 371 73 86 608 831 96 803 95 [5000] 149160 232 488
265 680 73 [1000] 886 432 83

Verkäufe.

Teppiche mit farbenreichen Arabi-
schemer Muster in verschiedenen Größen
zu billigen Preisen. Große Auswahl.

Teppiche! (Seibeballe) in allen
Größen für die Halle des Wertes
im Teppichlager Braun, Gadeicher
Markt 4, Bahnhofsstr. 261/1.

Totalverkauf meines Engros-
und Filiallagers: Gardinen, Stores,
Tüllbeden 10 bis 20 Prozent
Rabatt. E. Weihenberger Teppich-
haus, Große Frankfurterstr. 125.

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle vermietet
Herrn Jacoben, Fleischerstr. 10, III.
Woblierte, freundliche Schlafstelle
für zwei Herren, Grottenbagger-
str. 84, Curgenvenne IV rechts.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glade, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.